

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telephon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

18 Jahrgang

Samstag, 26. Febr. 1938

Nr. 48

Aus dem Inhalt:

Voller Erfolg der Joachims-
thaler Bergarbeiter —
Der Streik beendet

Demonstrativer Beifall
des Prager Parlaments
für Schuschnigg

Christlichsoziale
gegen Totalität — für den
18. Febr.

Weltpolitische Debatte in der Pariser Kammer

Die Regierung erwartet Vertrauenskundgebung

Paris. Gestern vormittags begann in der Kammer die große Debatte über die Außenpolitik, die in der Nacht vom Samstag auf Sonntag beendet werden soll. Einschließlich der Sprecher zur Vertrauensfrage für die Regierung werden 58 Redner zu Wort kommen. Außerdem werden heute Außenminister Delbos und Ministerpräsident Chamberlain sprechen.

Von dieser breiten Debatte erwartet man eine eingehende Analyse der außenpolitischen Situation und eine Klärung der Standpunkte der einzelnen Parteien sowie der Richtlinien des künftigen Vorgehens der Regierung. Trotz der geteilten Meinungen und verschiedentlichen Kritiken vertrauen die Regierungskreise darauf, daß die Regierung nicht bloß von allen Linksparteien der Volkfront, sondern auch von einem großen Teil der Opposition, hauptsächlich aus den Reihen der ganzen Mitte eine Vertrauenskundgebung erhalten wird.

Die große Kammermehrheit spricht sich für eine verfassungskonforme Lösung aus, die heute von der Regierung vorgeschlagen werden wird und die empfiehlt:

1. Wahrung einer engen Zusammenarbeit mit Großbritannien;
2. Keine prinzipielle Einwendung gegen Verhandlungen mit irgendwelchen Staaten, wenn allerdings die besonnenen französischen Bedingungen angenommen werden.
3. Neue Treue-Erklärung Frankreichs für den Völkerverbund, seinem Vork, die kollektive Sicherheit und die Freunde und Verbündeten Frankreichs.
4. Erhöhung der französischen Wehrmacht.

Der Sprecher der französischen sozialistischen Partei sprach sich für die Notwendigkeit der Erhaltung des unabhängigen Oesterreichs aus und forderte, daß Frankreich das große moralische Beispiel nicht aus den Augen verlere, das es in Mitteleuropa besitzt. Er erwähnte auch die Tschechoslowakei und forderte, daß die Regierung bei dieser Debatte ausdrücklich erkläre, ob sie auf ihrer bisherigen Politik und den Verpflichtungen zur Tschechoslowakei zu beharren beabsichtigt.

Der sozialistische Abgeordnete Mous sprach über die dauernde Gefahr, in der die Bewohner der Grenzgebiete leben, die durch die händigen Ueberflutungen von Franco-Ausweisungen in Mitteleuropa neuwachen sind und forderte, daß sich die französische Regierung für die Sicherung des Schutzes der Grenzbevolkerung energischer einsetze.

In der Nachmittags-Sitzung kam es zu lauten Wortgefechten zwischen den Abgeordneten der Rechten und der Linken, so daß der Vorsitzende der Kammer Eduard Derriot gezwungen war, zahlreiche Abgeordnete zur Ordnung zu rufen.

Der sozialistische Abgeordnete und Vizepräsident des Nationalrats A. G. G. sprach sich für die Erkläre, es sei ein Fehler gewesen, daß die Großmächte nicht alsbald nach dem Abbruch dem fortschrittlichen republikanischen Deutschland größere Konzessionen gemacht hätten. Grumbach wies die Ansicht zurück, als ob die Einsetzung einer Weltfrontregierung in Frankreich eine Verschlimmerung des französisch-deutschen Verhältnisses zur Folge gehabt hätte. Er erinnerte daran, daß Clemenceau im Juli 1918 in Verhandlungen einmischte. Die Verhandlungen nahmen einen ähnlichen Verlauf. Grumbach liest hierauf verschiedene Auszüge aus dem Hitlerbuch „Mein Kampf“ vor und meint: Der Friede mit Deutschland wird sicher nicht auf der Grundlage der Rede Hitlers vom 20. 9. 1939 beruhen, doch wollen wir vor keiner Annahemoglichkeit die Zur verabschieen, selbstverständlich unter der Bedingung, daß niemand wird Frankreich eintreten wollen.

Barnegaray von der Partei de la Droite erklärte, die ideologische Kluft Rom-Berlin bedeute eine ernste Gefahr für den Frieden. Barnegaray kam in seiner Rede auch auf die Gefahr zu sprechen, welche die gegenwärtige deutsche Expansionspolitik nicht nur für Mitteleuropa, sondern auch für den Weltfrieden bedeutet. Die Ufer der Donau sind jetzt die Grenzen einer neuen Arktide!“, rief Barnegaray unter dem Beifall zahlreicher Zuhörer. Der Anschlag ist noch keineswegs eine tote Sache: England und Frankreich könnten ihn verhindern. Es ist jedoch not-

wendig, daß beide Großmächte und insbesondere Frankreich ein entscheidendes Wort sprechen.

Auch der elassische nationale Abgeordnete Oberkirch befahte sich hauptsächlich mit Deutschland und verwies darauf, Hitlers Traum sei es, ein Reich von 92 Millionen Deutschen zu verwirklichen. Nach Oesterreich könnte er sich an die Tschechoslowakei wenden und wenn er auch erklärt habe, keinerlei territoriale Forderungen an Frankreich zu haben, sei es doch nicht ausgeschlossen, daß er eines Tages das Elbfla werde zurück haben wollen. Oberkirch ist der Meinung, daß eine Antirussifizierung der Tschechoslowakei aus den sterreichischen Thron dem deutschen Imperialismus den Weg verrammeln könnte.

Abschließend sprach der Vorsitzende des Ausschusses der Kammer, der radikale Abgeordnete Ristler, der bedauerte, daß die ersuchte Verständigung der Donaufstaaten bisher noch nicht zustandekommen sei. Man dürfe keine Zeit verlieren. Ristler gab dann eine ziffernmäßige Uebersicht der ungarischen Minderheiten in den Donaufstaaten und erklärte, daß Ungarn eine gewisse Gegenleistung gegeben werden

In der Tschechoslowakei stiegen die Durchschnittslöhne vom Dezember 1935 bis Dezember 1937 um 9,8 Prozent.

In Deutschland darf eine Lohnerhöhung nicht einmal verlangt werden.

Krupp erhöhte im letzten Jahr die Dividende um ein Viertel!

Von je hundert erkrankten Krupp-Arbeitern waren arbeitsunfähig:

1932	23
1936	47

Die Arbeiter in der Tschechoslowakei bewahren ihre Gewerkschaftsfreiheit!

Die Arbeiter in Deutschland haben die Freiheit verloren!

könnte, damit auf diese Weise eine wirtschaftliche und politische Verständigung der mitteleuropäischen Staaten mit Erfolg verwirklicht werden könne. (Diese Worte Hitlers riefen an zahlreichen Stellen der Rechten, wie der Linken Ueberstuhung hervor.) Hitler habe mit seiner Proklamierung des Schutzes der deutschen Minderheiten in den ausländischen Staaten nicht nur auf Oesterreich und die Tschechoslowakei, sondern auch auf die deutschen Minderheiten in Polen, Ungarn und Rumänien gezielt. Die Demokratien müßten endlich zu Taten übergehen.

Nach halb 12 Uhr trat die Kammer zu einer Nachsitzung zusammen.

Halifax - Auerminister Neuer Vorso der Arbeiterpartei

London. (Reuter.) Amlich wird mitgeteilt, daß Lord Halifax zum Auerminister und Richard Austen Butler zum Unterstaatssekretär dieses Ressorts ernannt wurde.

Am Nachmittag hatte es im Unterhaus noch eine Reihe von Anfragen über die Person des künftigen Auerministers gegeben, die von Chamberlain noch ausweichend beantwortet wurden. Als der Führer der Opposition Major Attlee auf die Rechte hinwies, die daraus entstehen, wenn die zu ernennende Personlichkeit kein Parlamentarier (d. h. kein Mitglied des Unterhauses) sei, erwiderte Chamberlain, er werde sich bemuhen, ihm Rechnung zu tragen.

Die Wunschzettel Englands und Italiens

London. Lord Perth, der britische Votschafter in Rom, hatte Freitag im Auenamt die ersten Besprechungen mit Chamberlain, Vansittart und Halifax, die der Festlegung der Instruktionen für die britisch-italienischen Verhandlungen galten. Die gegenwärtige Lage scheint die zu sein, daß offenbar noch kein fester Plan vorliegt. Denkschriften des Auenamtes, des Kolonialministeriums, der Admiralität und des Flugministeriums sind teilweise fertiggestellt, teilweise in Ausarbeitung. Die vier hauptsächlichsten kritischen Forderungen dürfen sein:

1. Verminderung der libyschen Garnisonen.
2. Schleifung der Befestigungen von Pantelleria (italienische Insel zwischen Sizilien und Tripolis), die den Schiffsweg nach dem Suez-Kanal beherrscht.
3. Verzicht Italiens auf die Befestigung anderer Inseln im Mittelmeer und im südlichen Teile des roten Meeres.
4. Einstellung der antibritischen Rundfunkpropaganda im Nahen Osten.

Aufregung in Aegypten

Die ägyptische Regierung hat der britischen Regierung mitgeteilt, daß sie gemäß dem englisch-ägyptischen Vertrage an den Verhandlungen teilnehmen will. London hat jedoch abgelehnt.

nung Lord Realding unterbrochen worden.) Attlee erklärte, falls der Auerminister nicht Parlamentarier sein werde, bestebe er bereits jetzt namens der Arbeiterpartei auf eine Debatte im Hause.

Wie verlautet, dürfte diese Debatte am Mittwoch stattfinden. Man erwartet, daß Chamberlain selbst im Parlamente für die Außenpolitik verantwortlich sein wird. Der von Attlee und Wedgwood Benn berurte Punkt wird zum Angelpunkte der Politik der Arbeiterpartei gemacht werden, die durch die Haltung Chamberlains in dieser Frage aufgebracht ist.

„Times“ berichten, daß die Labour Party die Einbringung eines neuerlichen Tadesantrages im Unterhause erwägt, der sich auf ihrer Forderung gründet, daß der Auerminister Abgeordneter sein solle.

und erklärt, daß kein Delegierter zugelassen wird, hingegen aber eine dauernde Konsultation mit Cairo stattfinden werde.

Eine Meldung aus Cairo besagt, daß in Aegypten über die italienische Forderung betreffend den Suezkanal große Aufregung herrsche. Ahmed Maher soll öffentlich erklärt haben, Aegypten würde lieber den Suezkanal zerstören, als seine Internationalisierung zulassen.

Im Direktorium der Suez-Kanalgesellschaft befinden sich 21 Franzosen, zehn Englander und ein Holländer. Von dem Aktienkapital der Suez-Kanalgesellschaft befinden sich 62 Prozent im Besitze der Franzosen und 47 Prozent im Besitze der britischen Regierung.

Auch mit Deutschland Fühlungnahme?

Die englische Presse berichtet neuerdings, daß der britische Votschafter in Berlin, Sir Neville Henderson, mit den Vorbereitungen britisch-deutscher Verhandlungen betraut wurde, denen ein Abschiedsbesuch Ribbentrops in London in der kommenden Woche vorangehen werde.

In Rom hatten Donnerstag nachmittags der französische Gesandtschaftsleiter Plonel und der italienische Außenminister Graf Ciano eine längere Unterredung, die in politischen Kreisen lebhaftes Interesse hervorgerufen hat.

Sudetendeutsches Lebensinteresse

Tausenden von Sudetendeutschen, welche am 20. Feber der Rede des deutschen Reichskanzlers horchten, werden die Fiffen imponiert haben, die Hitler etwa eine Stunde vorgebracht hat und die den Aufschwung der Wirtschaft seit dem Machtantritt der Nationalsozialisten unter Beweis stellen sollen. Diesen Bewunderern des Dritten Reiches möchten wir einiges sagen, was sie zum Nachdenken und zur Ueberprüfung ihres Standpunktes veranlassen sollte.

Deutschlands Volkswirtschaft steht im Zeichen der Rustungsconjunktur. Die Zahlen, welche der Kanzler über die Förderung von Stahl, Eisen und Kohle vorbrachte, beweisen — woran wir nie gezwweifelt haben — ein rasches Tempo der deutschen Aufschwung. Diese Vorbereitung der ganzen Wirtschaft für den Krieg hat Nachahmung in der ganzen Welt gefunden, seit dem Machtantritt Hitlers wird uberal fast fieberhaft gerüstet. Das ist für viele Staaten — auch für uns — eine Notwendigkeit, erfreulich ist diese Entwicklung seinesfalls. Denn es droht die Gefahr, daß ein großer Teil des Rustungsmaterials veraltet, die so erzeugten Werte scheiden aus dem Kreislauf der Wirtschaft aus und überdies droht eine Ueberentwicklung der Schwerindustrie, die sich eintrumen raden und die Ursache einer schweren Krise werden kann. Wer also an die Zukunft der Raffen, ihr Glück und ihre Wohlfahrt denkt, wird davon, daß in der ganzen Welt gerüstet wird, nicht erfreut sein.

Aber die Sudetendeutschen haben noch besondere Gründe der Rustungsconjunktur gegenuber skeptisch zu sein. Die Schwer- und Rüstungsindustrie liegt nämlich zum allergrößten Teile im tschechischen Siedlungsgebiet. Je größer der Anteil der Rüstungsindustrie an unserer Gesamtconjunktur, desto schlechter für das sudetendeutsche Gebiet, für dessen Industrie und Arbeiter. Was die Sudetendeutschen brauchen, ist der stärkere Aufschwung der Friedenswirtschaft. Im deutschen Gebiet der Tschechoslowakei liegen die bedeutendsten Exportindustrien des Landes, wie die Textil-, Glas-, Porzellan-, Handschuhindustrie usw. Dem Sudetendeutschen ist nicht durch die Aufrustungswelle zu helfen, wie sie von Deutschland ausgegangen ist, sondern durch die Erhöhung des Exports. Nur wenn wir mehr ausführen, werden wir der Arbeitslosigkeit im Grenzgebiet Herr werden. Das aber verlangt den Wiederaufbau der Weltwirtschaft, nicht die Absperrung der Staaten von einander, nicht die Autarkie, die wirtschaftliche Selbstgenugsamkeit, wie sie Deutschland insbesondere durch den Vierjahresplan Goring anstrebt. Siegt der von Deutschland vertretene Grundgedanke der Autarkie, dann geht der sudetendeutsche Export vor die Hunde und ein Teil der deutschen Arbeiterschaft dieses Landes wird zu Bettlern. Wie oft hören wir es, daß Rustungswerke nicht an der Grenze, d. h. im sudetendeutschen Gebiete errichtet werden können! Das Lebensinteresse des Sudetendeutschen verlangt die Wiederbelebung der Weltwirtschaft. Keine Autarkie und keine bloße Rustungsconjunktur.

Die deutsche Sozialdemokratie hat daher stets auf eine zielbewusste Exportpolitik hingearbeitet, weil das Wachstum der Ausfuhr insbesondere dem Sudetendeutschen zugutekommt. So hat die Abwertung der Krone im Oktober 1938 die Wettbewerbsfähigkeit nicht zuletzt der

Sudetendeutschen Industrie gestiegert und tausenden deutscher Menschen wieder zu Arbeit verholfen, so hat der Abbau der Devisenengpässe im Dezember 1936 zur Freigabe und Erhöhung unserer Einfuhr und damit (im Konventionenverlebe) unserer Ausfuhr geführt, so hat die Ervorthilfe für einzelne Industrien, zu der es zu Beginn 1937 gekommen war, eine Vergrößerung unserer Glas- und Porzellanexporte zur Folge gehabt. Das alles ist der konstruktiven Arbeit der Regierungsparteien zu verdanken, die auf diese Weise tausenden deutschen Arbeitslosen Beschäftigung verschafft und so geholfen haben, Elend und Hunger vieler zu beseitigen. Gerade in dem Wiederaufbau unserer sudetendeutschen Ausfuhr wurden uns vom Dritten Reich die größten Schwierigkeiten bereitet. Deutschland betreibt ein ausgesprochenes Dumping durch verschiedene seiner Auslandsmarken und direkte Unterstützung der Exporteure. Wie soll unsere sudetendeutsche Glasindustrie gegen eine reichsdeutsche Konkurrenz bestehen, deren Unterstützung bis zu 60 Prozent des Ausfuhrwertes der Ware beträgt? Gerade die Wirtschaftspolitik der Nationalsozialisten ist es, welche unseren Export und damit unsere sudetendeutsche Industrie niederkonkurriert und den deutschen Arbeitern dieses Landes das Stückchen Brot nimmt.

Das Streben Deutschlands, sich vom Ausland unabhängig zu machen, muß auch in der Folge zum Rückgang unserer Ausfuhr nach Deutschland führen. In den ersten Jahren nach dem Weltkriege betrug Deutschlands Anteil an unserer Ausfuhr 20 bis 25 Prozent, im Jahre 1937 nur noch über 13 Prozent. Von den zwölf Milliarden unseres Ausfuhrwertes gingen nach Deutschland 1845 Millionen, nach Oesterreich, das nur ein Zehntel der Einwohner des Dritten Reiches hat, 878 Millionen, nach den Ländern des Pfundblocks (Großbritannien und die nordischen Länder) 1690 Millionen — mehr als nach Deutschland — und nach der freien Uebersee gar 1946 Millionen. Unsere Ausfuhr muß sich naturgemäß immer mehr nach den Ländern orientieren, welche frei von aller Zwangsverwaltung der Devisen sind, nach Staaten, die mit uns an der Wiederherstellung eines regen internationalen Warenverkehrs arbeiten, während Deutschland als Wächter unserer Industriewaren immer weniger in Betracht kommt und immer mehr Nahrungsmittel bezieht, an denen es Mangel hat.

So erkennt man, daß die Wirtschaftspolitik des Reiches das Sudetendeutschtum schwer schädigt. Wie schwer leiden unsere an Naturschönheiten reichen Grenzgebirgen daran, daß den deutschen Reisenden nicht die notwendigen Saluten bewilligt werden! Desgleichen wird unsere Industrie durch die Autarkiestrebungen wie durch Dumping schwer getroffen und die Rüstungsproduktion bringt ihr nur wenig Nutzen. So wie Deutschland die Deutschen Südtirols national verkauft, so verkauft es die Sudetendeutschen wirtschaftlich.

Darüber sollten vor allem jene Sudetendeutschen nachdenken, die beständig von den Lebensbedürfnissen der sudetendeutschen Wirtschaft sprechen und insbesondere die deutschen Unternehmer, die aus blindem Sozialistenhaß die Schleppträger Konrad Henlein sind, wie dies ein Teil von ihnen auf der Wirtschaftstagung in Tepitz jüngst bewies — wobei man sich von beiden Seiten über alle Massenfragen hinweggesetzt hat.

Am Donnerstag Regierungserklärung

Demonstrativer Beifall für Schuschnigg im Parlament

Erweiterung der Koalition?

Freitag mittags vertagte sich das Abgeordnetenhaus nach zwei weiteren Neben zum Staatsrechnungsausschluß auf nächsten Donnerstag um 15 Uhr. Man rechnet damit, daß in dieser Sitzung Ministerpräsident Dr. Gobja die schon so lange fällige Regierungserklärung abgegeben wird, die namentlich mit Rücksicht auf die außenpolitischen Ereignisse von der gesamten Öffentlichkeit mit Spannung erwartet wird. Dabei sind auch innenpolitische Ueberraschungen im Sinne einer Erweiterung der Koalition auf die Olinpartei und die ehemaligen Nationaldemokraten nicht ausgeschlossen.

In der Freitagssitzung freiste der Sozialdemokrat Tuma gegen Schluß seiner Rede doch bereits die außenpolitischen Dinge. Er sagte, man solle endlich einmal damit aufhören, daß Volk zu ängstigen, daß wir ganz vereinsamt seien, daß niemand uns zu Hilfe kommen werde etc. Oesterreich sei in einer weit ärgeren Situation und doch war gestern die Rede Schuschniggs selbst bewußt. Bei der Erwähnung Schuschniggs brach das Haus in demonstrativen Beifall aus.

Wir sind nicht vereinsamt, sagte Tuma weiter, denn Kranz hat von neuem deutlich erklärt, daß es seine Verpflichtungen einhalten wird. Wir danken unseren Freunden in England, der Arbeiterpartei, daß sie sich aus eigenem Antrieb in der letzten Woche hinter die Tschechoslowakei gestellt und erklärt hat, daß England verpflichtet ist, die Tschechoslowakei gegen Angriffe zu schützen. Wir danken Lord Rieu und allen Freunden in Frankreich. Wie sie uns, so beschreiben auch wir ihnen Treue. Die Tschechoslowakei wird ihre verlässlichen Verpflichtungen einhalten und ihren Freunden treu bleiben. (Beifall.)

Vorher hatte Tuma den Minister Dr. Döcker gegen die Angriffe der Olinpartei in Schutz genommen und erklärt, daß alle staatsstreuen Parteien die tschechoslowakische nationale Einheit als Grundlage der Existenz und der Zukunft der Republik an-

sehen. Toms Ausdruck, daß die tschechoslowakische nationale Einheit eine Erfindung sei, muß entschieden abgelehnt werden, ebenso die Demagogie der Olinpartei mit dem Pittsburg-Vertrag.

Der zweite Redner, der Olin-Mann Gajosska, war sichtlich bemüht, den schlechten Eindruck der Rede Toms vor zwei Tagen zu verwischen. Er unterstrich nachdrücklich, daß die tschechoslowakische nationale Einheit ein Lebensinteresse des slowakischen wie des tschechischen Volkes sei und alle die Republik verteidigen müssen, um ihre Existenz zu sichern. In seinen Forderungen kam das Wort „Autonomie“, die Tiso vor zwei Tagen noch sehr selbstbewußt verlangt hatte, nicht vor.

Diese Wendung ist auf neue Verhandlungen zurückzuführen, die der Ministerpräsident mit der Slowakischen Volkspartei über deren Eintritt in die Regierung führt. Offenbar will Gobja als Antwort auf gewisse außenpolitische Bedrohungen neben der Nationalen Vereinigung auch die Slowaken in sein Kabinett einbeziehen, um so der Welt eindringlich zu zeigen, daß jede Spekulation auf die Gegensätze zwischen Slowaken und Tschechen heute völlig verfehlt und abwegig wäre. Man nimmt an, daß die Veriagung des Hauses auf Donnerstag dem Ministerpräsidenten den nötigen Spielraum geben soll, um diese schwierigen Verhandlungen noch vor seiner Regierungserklärung zum Abschluß zu bringen. Dazu kommt, daß auch innerhalb der bisherigen Koalition die Verhandlungen über einen Neffortwettbewerb weitergehen. Praktisch sollen nur die beiden großen Parteien in Betracht kommen, die mehr als zwei Minister haben, also die Agrarier und Sozialdemokraten. Die von politischen Ministern verwalteten Nefforts sollen von einem Wechsel jedoch ausgenommen sein.

Alle diese Besprechungen werden vorläufig unverbündelt geblieben. Zu Beginn der nächsten Woche soll in einer Sitzung der koalitierten Parteien über ihren Stand berichtet und sodann weitere entscheidende Beschlüsse gefaßt werden.

Regierungsbeschlüsse

Der Ministerrat genehmigte in seiner gestrigen Sitzung (außer den an anderer Stelle bezeichneten Abkommen für die Joachimsthaler Bergarbeiter) den Entwurf über die innerstaatliche Wirksamkeit internationaler Abkommen über die Arbeitszeit in manchen Zweigen der Glasindustrie. Ferner wurde der Gesetzentwurf über den Export und Verlust der tschechoslowakischen Staatsbürger genehmigt. Auf dem Gebiete der Verwaltungsorganisation wurde die Verordnung über die Einschränkung für einige Verwaltungsstellen genehmigt. Auf dem Gebiete der territorialen Selbstverwaltung wurde der Vorschlag des Landes Slowakei für das Jahr 1938 genehmigt. Auf dem Gebiete der Sozialfürsorge wurden die Mittel zur Veranstaltung der 4. staatlichen Erholungsaktion für Kinder Arbeitsloser bewilligt.

Der Verkehrsminister des Abgeordnetenhaus nahm zu der Vorlage über die Straßenverkehrsregeln eine Resolution an, in der die Regierung aufgefordert wird, die Durchführungsverordnung un-

gezügelt zu erlassen, die Beschaffung einheitlicher Verkehrszeichen für alle Straßenverwaltungen und Gemeinden gemeinsam im großen durchzuführen und den Gemeinden und Bezirken die rechtzeitige Durchführung des Befehles durch Beiträge aus dem Straßenfonds und durch Bevorschussung von Zuschlägen, rückzahlbar binnen drei bis fünf Jahren, zu ermöglichen. Das Verfahren betreffend die Zuerkennung dieser Beiträge, hsm. Verschiffe, soll möglichst vereinfacht und beschleunigt werden.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Drei Fragen und eine Antwort. Drei Fragen sind es, die sich fast jede Hausfrau stellt: Wie koste ich kräftig? Wie koste ich bequemlich? Wie koste ich billig? — Auf alle diese drei Fragen gibt es eine Antwort: Koche mit Ceres! Ceres-Speisefett ist naturreines, unverfälschtes Fett aus feinsten Palmölen — es ist nahrhaft und gibt Kraft! Ceres-Speisefett ist überaus leicht verdaulich und daher so bequemlich! Ceres-Speisefett ist 100prozentiges Fett — darum so ausgiebig, sparsam und preiswert. Achten Sie beim Einkauf aber auf den Namenszug Schicht, damit Sie auch wirklich das echte Ceres-Pflanzenfett bekommen.



Erhältlich in allen Vertriebsstellen der Konsumgenossenschaften

„Daily Herald“ verlangt Garantien für die Tschechoslowakei

London. Die Erklärungen des tschechoslowakischen Generalstabescheffs Krejci über die tschechoslowakische Armee werden in der englischen Morgenpresse des Freitags in großer Ausführlichkeit wiedergegeben. „Times“ bezeichnen die Darlegungen als eine direkte Folge der tschechischen Ereignisse in Mitteleuropa, nämlich der Zusammenkunft Hitler-Schuschnigg, der Entwicklung in Oesterreich und der Reichstagsrede.

Der „Daily Herald“ tritt in einem Leitartikel „Wie wieder Krieg“ neuerlich für die Unterstützung der Tschechoslowakischen Republik ein. Das Blatt wendet sich gegen die Kritik, welche das Memorandum der Arbeiterpartei im Unterhause gefunden hat, und verlangt, daß der Tschechoslowakei effektive Garantien, sowie auch die Möglichkeit gegeben werde, an einer friedlichen Aufbauarbeit sich zu beteiligen.

Heiße Kämpfe in Spanien

Madrid. (Gavas.) Im Abschnitt bei Trancaca haben die aufständischen Truppen am Donnerstag viermal angegriffen, um sich der Stellungen zu bemächtigen, die sie tags zuvor unter dem Druck der Regierungsabteilungen hatten räumen müssen. Die Republikaner besetzten am Abend die Linie der verlassenen Gräben. Von den neuen Stellungen aus, welche das umliegende Terrain beherrschen, können die Republikaner die Kommunikation kontrollieren, auf welchen die aufständischen ihre Abteilungen, die in der Richtung gegen Madrid Honda und Las Rosas operieren, mit Nachschub versorgen.

Hundert Rebellens übergelaufen

Madrid. (Ag. Esp.) Im Schutz der tiefen Dunkelheit des Donnerstag-Abends sind in der Umgebung von Madrid einige hundert Rebellenkämpfer mit ihrer ganzen Bewaffnung zu den Regierungstruppen übergegangen. Einer Gruppe gelang es sogar, einen Mörser und mehrere Maschinenpistolen mitzubringen.

Der ewige Schatten

Roman von Max Höchdorf

Zweites Buch: Das Leben

1.
Erzbischof Hadrian von Tortosa, der Inquisitor des Königs Karl, sah am Tisch, der mit grünem Tuch bezogen war. Sein Kopf mit der spitzen Adernafe freiste unaufhörlich. Der Bischof schmeißelte sich an den Herrn von Chievres, den Kanzler des Königs, heran. Der Herr von Chievres fuhr zurück. Denn fader Dunst strömte von dem Manne aus, der sich schlechte nährte, der den Schlaf und die Bequemlichkeit verachtete, der sogar die Sauberkeit astetisch vernachlässigte.
Der Inquisitor sprach, und seine Gedanken überfüllten sich: „Wenn wir dieser beiden Diebe, dieses Jehuda Baldez mit dem Mädchengeist und dieses Kasgeiers Raimon Viterbo Herr werden könnten, dann hätten wir das Gold für die Heberfabrik. Gott gibt den Wind umsonst, aber die Zimmerleute sind gelig mit dem Schiffsholz. Und die Herren Fugger sitzen genau so filzig auf ihren Säcken wie die Beschnittenen.“
„Besprochen ich empfehle“, meinte der kleine, zierliche, fast zerbrechliche Herr von Chievres, „daß wir beide Parteien, die Sevillaner und die Augsburger, mit Sammetpfoten streicheln.“
„Statt sie zu rüden?“ schrie der Bischof. Er hatte sich aus Erregung des Schreibzeugs bemächtigt und einen ganzen Dögel zerrißener Gänsefedern aufgehäuft. Und er krächte den Herrn von Chievres an: „Und Sie, Durchlaucht, was sagt Ihre abgündige Gelehrsamkeit?“ Doch der

Kanzler entzog sich der Auffpiekung und blies die Gänsefedern über das grüne Tuch und wog behutjam jede Silbe ab, als er trocken erwiderte: „Wenn ich nicht irre, hat der König auch eine Meinung zu äußern.“
„Aus welchem Mädchenheit ihn aber herausfischen?“ erzürnte sich der Inquisitor. „Hier im Prinzenhof ist Seine Majestät auf jeden Fall nicht. Seine Majestät verückt sich unter Daunenden, vielleicht im Schoß der Frau des Bürgermeisters, vielleicht auch nur in der Kammer einer Kuhmagd.“
Und der Kanzler: „Die Neugierde und die Phantasie Eurer Eminenz sind grenzenlos.“
„Und grenzenlos die Duldbarkeit und Sorglosigkeit des Herrn von Chievres. Sie scheinen ganz und gar zu vergessen, daß die spanische Nation im Aufruhr ist, weil sie die Faust ihres Monarchen nicht spürt. Es scheint Sie wenig zu kränken, daß die Goldbarren unserer Kolonien nicht in den königlichen Kassen aufgespeichert werden, sondern in den Kellern jüdischer Synagogen. Es scheint Sie keinen Augenblick zu quälen, daß wir hier kein Schiff zu Wasser bringen, wenn die Juden den Bauern Grund und Boden enteignen, wenn sie Kaufmannschaft und Handwerk in den Städten auswuchern, wenn sie immer noch heimlich Profoseln der Thora machen, wenn die maurischen Piraten unsere Häfen brandschaden. Ich aber sage Ihnen, daß wir dem König einen Strid um den Hals legen und ihn in das Land seiner königlichen Mutter hinüberschleppen, wenn er uns nicht freiwillig folgt! Wir schlafen! Die Kirche schläft. Der Staat schläft. Die Justiz schläft. Die Inquisition soll zum Schlafe gerufen werden!“
„Sie sind alt geworden, Eminenz. Sie sehen nicht mehr, daß die Wände im Prinzenhof Ohren haben“, unterbrach der Kanzler den Inquisitor.
Und der Bischof: „So peitschen Sie ihn auf, den jungen König! So peitschen Sie ihn herein zu uns an den grünen Tisch! Sie sind der einzige, der es vermag.“

Vor der Tür wurden Signalkruppen geblasen. Aufstumpfen und Kommandoruf. Sporengelirt. Die Flügel der Tür wurden weit aufgerissen. Die Fahne rauschte zum Baldachin auf. Der Erzbischof und der Kanzler visierten zu dem Eintretenden.
Der König ging schwer und ohne Anmut. Reich waren seine Wangen und hoch. Rhythmic hing die Unterlippe vom lantigen, vorgehobenen Kiefer. Die blauen Augen blinzelten leer und glaslos. Er grüßte nicht, sondern schritt zum Tisch, als wenn niemand im Raum wäre. Und so begann er, aber es war ein Pustschelberprechen. Es war nicht der Wunsch zum Bereden und Veraten: „Meine königliche Mutter hat einen merkwürdigen Grießfilz, um mir die Freude am Leben zu vergällen. Ich kann nicht essen, wenn ich einen ihrer Briefe lese. Ich kann nicht verdauen, nicht schlafen, nicht reiten, nicht fechten. Das Weib selber ist mir zuwider.“
Er zog einen Brief aus der Tasche. Er glättete das zerknüllte Pergament. Er vertiefte sich in die Schriftzüge. Er schnaufte schwer durch den Nachen. Er stieß mit der Zunge an, als er fortfuhr: „Das Krakelt und Krakelt vor den Augen. Soviel Krause, verkrümmte Nachtgedanken, Labirinth und Abgrund der Seelenfinsternis! Nein, Mutter, das nicht, um seinen Preis mehr deine Umarmungen! Achzehn Jahre bin ich, Mutter, und noch kein Kadaver. Hat keinen Zweck, mich in dein Tollhaus zu locken.“
Jetzt erst nahm er Notiz von den Herren des Raits, postierte er sich an der Spitze des Tisches, kreuzte er die Arme über der Brust, sagte er, und er hatte das Hindernis, das ihn zum Stammeln zwang, überwunden: „Seien Sie glücklich, meine Herren, daß Sie sich nicht mehr über unsere Flotte die Köpfe zerbrechen müssen. Es ist entschieden: Wir bleiben in Flandern. Hier ist es kühl und dunstig. Hier brauchen wir nicht verpöfelst das Wasser aus den Felsen zu klopfen. Keiner wird hier blind vor der Blut des Mittags.“

Es ist herrlich, meine Herren, durch den Vorhof zu reiten.“
„Aber ebenso herrlich“, warf der Bischof von Tortosa ein, „das Rand von dem Vorhof der Korruption und der Heberei zu säubern.“
„Eminenz“, wehrte der König ab, „die Heberei gedeiht hier, hier vor unsern Grenzen, noch üppiger als in Spanien, hier ist es noch matten-diger, sie auszubrennen. Hier grunzt das Schwein Martin Luther noch abscheulicher herum als alle Heber im iberischen Eiland. Hier gröhlt er so grenzenlos unanständig vor unsern Türen, daß die gemeihten Priester aus der Kuite springen, daß sie sich in den Ehebetten wälzen wie die strap-pigen Bauernlummel und Kindertruppceva von Krüppeln zeugen. Ist es nicht wichtiger, meine Herren, nach diesem Wittenberger Tag zu machen, als nach den paar armseligen, vertrockneten Judenhausen? Und darum basta, basta, meine Herren! Wir segeln nicht nach Spanien! Wir bleiben im Land, das mich geboren hat, und lassen unserer Mutter den Kampf mit Muren und Juden und wachen wenigstens hier darüber, daß im Centrum der Erde die Flamme des guten Glaubens nicht erlischt.“
Der Erzbischof streckte sich. Seine Augen, die sonst tief in den Höhlen lagen, flammten hervor. Sie spitzten sich. Die Pupille wurde ein Geschob-brennend und sengend.
„Eure Majestät Leben nicht mehr im Mittelpunkt der Welt“, fauchte der Bischof. „An den Rand der Erde sind eure Majestät verschlagen, und nun sind Felien vor den Widen Eurer Majestät aufgetürmt. Sie versperrern Ihnen den Horizont. Wäre dem nicht so, dann würden eure Majestät lange schon gesehen haben, daß Gott die Welt in dem letzten Viertel unseres Sätulums größer gemacht hat, verdoppelt, verdreifacht, vervierfacht vielleicht dank der Heiligkeit! Aber königlichen Großmutter, der allerfertigsten Frau Isabella.“
(Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Voller Erfolg der Joachimsthaler Bergarbeiter vor einer Gesetzesnovelle über die Berufskrankheiten

Am ersten Streiktag hatte bereits der Vizepräsident der Union der Bergarbeiter Lob in Joachimsthal mit den streikenden Bergarbeitern gesprochen und ihre Wünsche entgegengenommen. Der Obmann der Union Zinner und ihr Zentralsekretär Dase waren an diesem Tage in Prag, wo sie im Ministerium für öffentliche Arbeiten über eine Ausschüsse für die Bergarbeiter verhandelten, die auch bewilligt wurde. Am Donnerstag kam der Unionsobmann nach Joachimsthal, wo er mit Regierungsrat Severoch verhandelte und mit den Vertretern der Arbeiter aller Gruben beriet. Er setzte sich mit dem Vizepräsidenten Taub in Verbindung, durch dessen Vermittlung, wie wir bereits berichteten, bereits Donnerstag nachmittags die Zusage kam, daß die Deputation der Joachimsthaler Arbeiter am Freitag von den Ministern für öffentliche Arbeiten für soziale Fürsorge und für das Gesundheitswesen empfangen werden wird. Minister Dr. Czech und Vizepräsident Taub haben noch am Donnerstag abends nach allen Richtungen hin vorgegearbeitet, damit die Wünsche der Bergarbeiter das notwendige Verständnis finden.

Es sei hier festgehalten, daß die SdP-Abgeordneten Böhm und Zilly, die Donnerstag nach St. Joachimsthal kamen, an den Beratungen der Arbeitervertrauensmänner nicht teilgenommen haben. Sowohl die Betriebsleitung als auch die Vertrauensmänner der Arbeiterschaft lehnten es ab, mit ihnen zu verhandeln.

Die Vertreter der Arbeiterschaft erschienen, wie es bereits am Donnerstag vereinbart worden war, am Freitag bei Minister Dr. Dostál. Der Obmann der Bergarbeiter Zinner schilderte die Lage in St. Joachimsthal und betrat die berechtigten Forderungen der Arbeiter. Nach ausführlicher Aussprache wurde dann ein Protokoll verfaßt, welches besagt:

1. Es wird sofort eine Ausschüsse im Gesamtaufwande von 120.000 Kč ausgeteilt, sowohl den Arbeitern als auch den Provisionisten, und zwar:
 - den verheirateten Arbeitern . . . 200 Kč
 - den ledigen Arbeitern . . . 180 Kč
 - den Provisionisten 120 Kč

außer den schon anerkannten Zuschüssen, die bei der gemeinsamen Beratung mit den Gewerkschaften am 28. Februar im Ministerium für öffentliche Arbeiten vereinbart wurden.

2. Der St. Joachimsthaler Arbeiterschaft wird ein Urlaub in Höhe von 14 Tagen zu einem Lohn bezahlt, und das auf die gleiche Weise, wie dies bereits in der früheren Zeit geschah (Erlaß vom April, bzw. Mai 1936).

Diese zwei Verfügungen betreffen das Jahr 1938.

3. Das Ministerium für öffentliche Arbeiten wird mit Beschleunigung einen Antrag eines Gesetzes vorlegen, mit dem der in den Gruben, resp. in der Radiumfabrik und bei der Erzeugung von Uranation beschäftigten Joachimsthaler Arbeiterschaft eine Aufbesserung über das in der Gruubenladenerfassung festgelegte Maß, teils durch Kürzung der gesamten Arbeitsdauer für die Erreichung der vollen Invaliditätsprovision, teils durch Erhöhung der Provisionleistungen zuteil wird.

4. Das Ministerium für soziale Fürsorge wird im Einklang mit dem Gesundheitsministerium und dem Ministerium für öffentliche Arbeiten der Realisierung eines Gesundheitsvorsorgeplanes, durch den das Gesetz über Berufskrankheiten so ergänzt wird, daß eine sichere Anerkennung von Krankheiten, die durch die Arbeit in den Joachimsthaler Gruben entstanden sind, als Berufskrankheiten gesichert wird.

Dieses Protokoll wurde von Minister Dr. Dostál akzeptiert und dann auch von den Ministern Ing. Nečas und Dr. Czech genehmigt, welche die Deputation der Joachimsthaler Bergarbeiter gemeinsam empfangen, an welcher auch Abg. Oetike teilnahm.

Während die Vertreter der Arbeiterschaft bei den Ministern Nečas und Czech weilten, brachte ein Telegramm des Bürgermeisters von St. Joachimsthal, Vrennich, ein, welches die beiden Minister mit nachstehendem Telegramm beantworteten:

„Wir bitten Sie, versichert zu sein, daß wir die in Ihrem Telegramm ausgesprochenen Wünsche mit allem Nachdruck vertreten werden. Wir unterstützen eben die heute zustandgekommene Vereinbarung und werden alles machen, was zur Linderung des Leids der Joachimsthaler Bergarbeiter notwendig ist.“

Nečas, Czech.

Während die anderen Mitglieder der Deputation im Auto nach St. Joachimsthal zurückkehrten, um den Bergarbeitern über die erfolgreichen Verhandlungen in Prag Bericht zu erstatten, verließ der Obmann der Union Zinner über Wunsch der beiden Minister in Prag, um

als sachverständiger Vertreter der Arbeiter zur Verfügung zu sein.

Die Minister Ing. Nečas und Dr. Czech legten noch am Nachmittag dem Ministerpräsidenten einen Antrag vor, der im Sinne der Eingaben der Union der Bergarbeiter die Novellierung des Gesetzes über die Berufskrankheiten vorseht. Den Wünschen der Joachimsthaler Bergarbeiter wird dadurch Rechnung getragen.

Nach siebenstündigen intensiven Beratungen mit den drei Ministern konnte ein voller Erfolg erzielt werden. Das Ergebnis für die Joachimsthaler Bergarbeiter erreicht werden. Ermöglicht wurde dies allerdings nur dadurch, daß auf Grund der schon seit längerer Zeit vorliegenden Anträge der Union der Bergarbeiter die Forderungen des Gesundheitsvorsorgeplanes angenommen werden konnte. Die angestrebte Arbeit der Union wurde damit, wenn auch nach vieler Mühe und nachdem die Bergarbeiter zu ihrem Verzweiflungsschritt gegriffen hatten, von Erfolg gekrönt.

Ministerrat genehmigt das Abkommen

Prag. Der Ministerrat hat in seiner gestrigen Sitzung das zwischen dem Ministerium für öffentliche Arbeiten und den Vertretern der Arbeiterschaft in den Joachimsthaler Betrieben abgeschlossene Abkommen in vollem Umfang genehmigt. Ferner genehmigte er den Arbeitsvertrag, durch welchen das Gesetz über die Entschädigung für Berufskrankheiten abgeändert wird und den Realisationsplan des Gesundheitsvorsorgeplanes, laut welchem der Arbeiterschaft in den Joachimsthaler Bergwerken und in der dortigen Radiumpräparatfabrik eine Aufbesserung über das in der Gruubenladenerfassung festgelegte Maß zugesprochen wird.

Gegen die Totalität — für den 18. Feber

Eine Kundgebung des christlich-sozialen Parteiobermanns

Bei einem Vortrag über „Die politische Organisation des Sudetendeutschums“, die der Reichsobmann der Deutschen Christlichsozialen Volkspartei, Stoiberger, am Freitag im Prager Deutschen Hause hielt, setzte er sich mit dem Anspruch der SdP auf die alleinige Vertretung des Sudetendeutschums auseinander. Er wies auf die Tatsache hin, daß infolge des Totalitätsanspruches der Kleinpartei die Tätigkeit des deutsch-politischen Arbeitsamtes eingeschränkt ist, und er erklärte, daß die künftigen Verhandlungen über eine Wiederbelebung dieses Amtes nur einem Einheitsverständnis entspringen sind. Dafür ist seit einem Jahre die Zentralstelle der aktivistischen Parteien in Aktion getreten, nicht zum Zwecke einer Koalition oder Volksfront, sondern zum Zwecke der Durchführung und Ausgestaltung der Beschlüsse vom 18. Februar. An ihnen habe die SdP keinen Anteil, und gerade sie dadurch, daß sie die jungen Leute davon abbrückte, in den Staatsdienst zu treten.

Die SdP, die von den Lehren Dühring ausgeht und heute von dem Vorbild der reichsdeutschen Totalität beeinflusst ist, könne sich zwar darauf berufen, daß die Einparteienstaaten eine höhere Schicksalskraft zeigen als die parlamentarischen Staaten; man müsse aber daran erinnern, daß in den Einparteienstaaten mit den Mitteln der Technik, der Disziplinierung und des Vorkurses die Unterdrückung Anderer geübt wird. Wenn man den Christlichsozialen „politischen Katholizismus“ vorwerfe, dann müsse man erwidern, daß es auch ein politisches Neuhumanität gebe. Nach dem Wunsche der SdP solle Dühring nicht nur das gesamte politische, sondern auch das gesamte kulturelle und nationale Leben der Sudetendeutschen beherrschen. Beweis dafür seien die bekannten Gesetzentwürfe der SdP, nach denen alle Sudetendeutschen zu einem einzigen Verbande zusammengeschlossen werden sollten. Da die Vorhandenheit dieses Verbandes sich durch Zuwahl beliebig ergänzen und den mit allen Befugnissen des Führers ausgestatteten „Spracher“ ernennen könnte, hätte sie die Aufgabe einer Gleichschaltung des Sudetendeutschums. Keine der anderen sudetendeutschen Parteien wird bereit sein, die Autonomie der Sudetendeutschen aufzugeben, um alle Rechte einem solchen „Spracher“ zu übertragen. Um dieser Gesetzentwürfe willen wird sich keine der aktivistischen Parteien in die Opposition drängen lassen, die ja nur dann einen Sinn hätte, wenn eine andere Regierung als die jetzige mehr Aussicht für die politischen Forderungen der Sudetendeutschen böte. Die aktivistischen Parteien haben Grund, der jetzigen Regierung Vertrauen entgegenzubringen und die Durchführung des 18. Februar für wichtiger zu halten als die Gesetzentwürfe der SdP.

Die Radiumpräparatfabrik eine Aufbesserung über das in der Gruubenladenerfassung festgelegte Maß zugesprochen wird.

Der Streik beendet

Prag. (Tsch. P. B.) Der Streik in der Grube Werner der staatlichen Bergdirektion in St. Joachimsthal, der mit einem Hungerstreik begann und eine Lohnherabsetzung, sowie eine Verbesserung der Invalidenrenten zum Ziele hatte, wurde Freitag um halb 10 Uhr abends beendet. Die Belegschaft hat die im Ministerium für öffentliche Arbeiten unter Vorsitz des Ministers Ing. Dostál getroffene und von der Regierung genehmigte Vereinbarung angenommen und ist aus der Grube ausgefahren, wodurch der Streik liquidiert wurde. Samstag wird in den Gruben und in der Radiumfabrik sowie in der Radiumpräparatfabrik normaler Betrieb herrschen.

Die SdP — Informiert sich und verteilt Flugblätter

Während die Vertreter der Bergarbeiter in Prag in stundenlangen Verhandlungen die Forderungen der Arbeiter zur Geltung brachten, ließ die SdP in Joachimsthal Flugblätter verteilen. Sie behauptet darin, daß sie beim Arbeiterministerium durchgesetzt habe, daß die Arbeiter des Abg. Wolner realisiert werden. Die SdP versucht damit auch einzufach, die mit Recht erhaltene Stimmung in Joachimsthal für ihre parteipolitischen Zwecke auszunutzen. Das Protokoll, das wir oben ausführten, bricht ganz eindeutig aus, wie es in Wirklichkeit ist. Die SdP hat den Verhandlungen nicht teilgenommen, sie hat in Prag so wie in Joachimsthal bloß Informationen über den Stand der Dinge eingeholt. Das Protokoll über alle Verhandlungen der SdP, das über die Glaubwürdigkeit dieser Flugblätter und der Versammlungsvreden der SdP werden die Vertrauensleute aus dem Munde ihrer Vertrauensmänner erfahren, die für sie die Verhandlungen geführt haben. Die Vertreter der Arbeiterschaft haben es ja auch schon mehrfach abgelehnt, daß die SdP vertritt im Namen der Arbeiterschaft zu sprechen. Sie warnen sich mit Entschiedenheit dagegen, daß die SdP den Verhandlungen der Bergarbeiter von Joachimsthal für ihre Zwecke mißbrauchen will.

Erste Aussprache über den deutschen Sender

Die Klubs „Die Tat“ und „Přítomnost“ veranstalteten verdienstlich am Donnerstag in Prag einen gemeinsamen deutsch-tschechischen Diskussionsabend über die Aufgaben des tschechischen Senders. Der erste Referent umriss Ernst Páral die Aufgaben des tschechischen Senders, wenn auch spät, beinahe zu spät kommen. Er wies auf die Notwendigkeit hin, daß die tschechische Sendereihe als ein nationales und nationales politisches Instrument, der „unpolitisch“ keinesfalls sein würde, und werde, weil er ja zumindest den höheren politischen Aufgaben der Demokratie und ihrer geistigen wie materiellen Selbstverteidigung zu dienen bestimmt sei und im übrigen kulturell zu erziehen, die geistige und seelische Zusammenarbeit zwischen Tschechen und Tscheden zu fördern bestimmt sei. Am übrigen erwachte dem tschechischen Sender die schöne Aufgabe, den Mangel eines sudetendeutschen Kulturzentrums nach Möglichkeit wettzumachen, den sudetendeutschen Schaffenden Aufgaben zu stellen und nicht nur eine innerböhmisch-slowakische, sondern auch eine europäische Mission im Sinne des Humanismus, der Freiheit und des Friedens zu erfüllen.

Professor Páral, der zweite (tschechische) Referent, gab eingangs eine Uebersicht über die Geschichte der Prager Deutschen Sendung, ihrer damals organisatorisch bedingten Unzulänglichkeit und Isolation. Nunmehr also voll endlich ein eigener deutscher Sender die symbiotische Aufgabe mitlösen, die dem Rundfunk in unserem Lande gestellt ist. Páral umriss diese Sender-Aufgabe als ein Staatsproblem in mehrfacher Bedeutung, da es sich hier um einen deutschen Sender in der Tschechoslowakei handelte, mit der inneren Verpflichtung zu deutsch-tschechischer kultureller Zusammenarbeit und im Sinne der Ideen, die diesen Staat bestimmen und beherrschen, wobei der tschechische Sender aber gleichzeitig seine besondere Individualität besitzen und entwickeln müsse, nämlich eben entsprechend der Individualität der tschechisch-slowakischen Deutschen; hundertprozentig habe dieser Sender — und dies müsse schon durch die Befragung der leitenden Köpfe gewährleistet sein — ein demokratisches Instrument der Zivilisierung und das heißt der Humanisierung zu sein. Auch Páral unterstrich die außerordentliche europäische Sendung dieses Senders.

In der Debatte, an der sich Frau Dr. Golder-Permann, Redakteur Pezl und Schriftsteller Weisskopf beteiligten, ergab sich eine Menge wertvoller Anregungen, auf die die Referenten in ihren Schlussworten eingingen und die eine gelegentliche Fortsetzung solcher Aussprache als ebenso wünschenswert wie wahrscheinlich erwarteten lassen.



100% Leicht verdaulich — das ist wichtig!
Eines unserer heikelsten Organe ist der Magen. Darum soll man ihm seine Arbeit — die Verdauung — so leicht wie möglich machen und stets das leicht verdauliche Ceres verwenden.

Ceres

100% reines Pflanzenfett

Aufnahme Deutscher in den Gerichtsdienst Mährens

Wie die Zentralstelle der deutschen aktivistischen Parteien meldet, werden in Mähren Hilfsangestellte für den Gerichtsdienst aufgenommen, u. zw. beim Kreisgericht in Brünn, beim Bezirksgericht in Znojmo, beim Bezirksgericht in Prohnsitz oder bei einem anderen Gericht im Bereich des Brünner Kreisgerichtes. Im Sinne des Heber-Abkommens wird auch eine entsprechende Anzahl deutscher Bewerber berücksichtigt werden. Die Stellensuche mit Angabe der Nationalität müssen bis spätestens 5. März beim Präsidium des Zivilkreisgerichts in Brünn (für Brünn), in Znojmo (für Znojmo) oder Olmütz (für Prohnsitz) eingereicht werden. (DN)

Weshalb die SdP eine Ausstellung boykottierte

Der Staatsanwalt in Leitmeritz wurde ein Protokoll über die „Schaffende Hände“ vorgelegt, aus dem ersichtlich ist, welche vollstehende Arbeit die SdP in Auftrag leistet.

Der Vorsitzende des Verbandes der Handels- und Gewerbetreibenden, Herr Gewerberat Jahn, hatte den ihm angetragenen Ehrenschuß der Ausstellung abgelehnt und man hatte der Ausstellungsleitung ganz deutlich zu verstehen gegeben, daß aller Einfluß der SdP aufgewendet wird, um die Durchführung der Weihnachtsmesse in Frage zu stellen, denn es seien an ihr „ohne hin nur Juden und Tschechen beteiligt“. Tatsächlich haben auf Grund der Flüsterpropaganda, die nach einer Erklärung des Vorsitzenden in einer SdP-Versammlung, die SdP habe mit der Weihnachtsmesse „Schaffende Hände“ nichts gemein“, einsetzte, einige Aussteller ihre Zusagen zurückgezogen. Sogar die „Zeit“ teilte der Messeleitung mit, daß sie die bezahlten Anzeigen nicht bringen könne. Die SdP-Funktionäre beanspruchten auch die Begrüßung der Ehrengäste und es wurde u. a. gesagt: „Wenn eine Ausstellungsleitung den Bürgermeister (der bei der Eröffnung nicht anwesend war, D. N.) derart lobt, so ist das allein schon Grund genug, um sich der Ausstellung gegenüber feindlich zu stellen!“ Die protokollierten Aufzeichnungen besagen weiter, daß die Weihnachtsmesse „Schaffende Hände“ nur deshalb sabotiert und terrorisiert durch Boykott bekämpft wurde, weil ihre Leistung keine Anerkennung an die SdP suchte.

Der Zweck wurde erreicht, denn die Weihnachtsmesse, die in den Säulenhallen der Deutschen Turnhalle und der „Resource“ stattfand, schloß mit einem finanziellen Mißerfolg. Die Gewerbe- und Handelsfreundlichkeit der SdP hat sich in der Zeit der Not praktisch betätigt.

Nationale Zusammenarbeit der Städte

Eine begrüßenswerte Aktion bereiten die tschechische Stadt Labor und Vodenbach vor. Es werden gemeinsame Exkursionen und ein Austausch der Schulkinder dieser beiden Städte stattfinden. Bei dieser Gelegenheit sollen die deutschen Schüler Gelegenheit zur Erlernung des Tschechischen und die tschechischen Schüler Gelegenheit zur Erlernung des Deutschen haben und auf diese Weise auch eine kulturelle Annäherung zwischen den Jungen angebahnt werden. (DN)

Deutscher Musikerverband für deutsches Rundfunkorchester. Anlässlich der Fertigstellung des deutschen Senders in Melnik wiederholt der Deutsche Musikerverband an den maßgebenden Stellen die Forderung, auch ein deutsches Sendeorchester zu verpflichten. Gleichzeitig weist der Verband darauf hin, daß selbst nach dem Abkommen vom 18. Februar noch kein russischer deutscher Nationalität in eines der bestehenden Radio-Orchester aufgenommen worden wäre. (DN)

Das Echo der Schuschnigg-Rede

Starker Eindruck in Deutschland Die offiziellen Stellen verärgert

Berlin. (Tsch. P. V.) Sämtliche Morgenblätter veröffentlichten die große Rede des Bundeskanzlers Dr. Kurt Schuschnigg vor dem österreichischen Bundesrat in vollem Umfang. Die Rede hat in Deutschland einen ungeheuren Eindruck hervorgerufen. Da sie von dem deutschen Sender übernommen war und allenthalben auch in den Gaststätten und bei den öffentlichen Lautsprechern mit großem Interesse gehört wurde, wird die Wirkung sehr tief sein. Man muß bedenken, daß es seit langer Zeit die erste Rede eines Nationalsozialisten ist, die frei und allgemein im Dritten Reich verbreitet wurde. Der mannhafte Ton der Rede Schuschniggs, sein stark betontes und wiederholtes Bekenntnis zu einem freien und unabhängigen Österreich wurde mit gespannter Aufmerksamkeit angehört. An offiziellen deutschen Stellen wird gegenüber der Rede noch Zurückhaltung beobachtet.

Der „Angriff“ unterschlägt die Rede

Der Berliner Reichsleiter des Gaus „Humboldt“ meldet, daß die „Entscheidung“, welche die Rede Schuschniggs in nationalsozialistischen Kreisen hervorrief, am besten im „Angriff“ zum Ausdruck komme, der unter einem sensationellen Titel berichtet, daß die „Sommeroffensive der Internationalen sich entschlossen hat, die Generaloffensive in Österreich zu eröffnen.“

Die deutsche Presse hat offensichtlich die Meinung erhalten, auf die Rede nicht weiter zurückzukommen. Am Freitag abend behaftete sich kein einziges Blatt mehr mit der Rede. Der „Angriff“, der nachmittags erscheint und daher die Rede am Freitag hätte veröffentlichen können, hat darauf verzichtet.

Befriedigung in London und Paris

London. Die Rede des österreichischen Bundeskanzlers wird von der gesamten britischen Presse des Freitag in großem Ausmaß veröffentlicht. Es wird hierbei durchwegs mit Befriedigung hervorgehoben, daß der österreichische Bundeskanzler neuerlich seine zähe Widerstandskraft gegen die Nazifizierung Österreichs sowie seine unbedingte Treue zur bewährten Dollfußverfassung zum Ausdruck gebracht hat.

Paris. Die Kundgebung des Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg ist Hauptgegenstand der Kommentare der französischen Presse. „Le Soir“ schreibt, Schuschnigg habe dem Duce in Berlin nicht nur die Ehre gegeben, dessen Werkzeug in erster Reihe freier von Papen war. „Vestire il Duce“ bemerkt: Dr. Schuschnigg rief mit seiner entschlossenen Rede bei den Vätern den Eindruck hervor, daß Österreich sich auf nicht ergebende Weise. „Petit Parisien“ meint, der Mut und der unbegreifliche Glaube des Bundeskanzlers seien ein gutes Zeichen dafür, daß Österreich sich auch weiterhin gegen die Aktionen des Dritten Reiches wehren werde, doch sei es an der Zeit, daß es Ermunterung und Hilfe von allen jenen erhalte, die in Europa ein unabhängiges und freies Österreich zu erhalten wünschen.

Der Papst und Mussolini billigen die Rede

Stadt des Vatikans. (Havas.) In kirchlichen Kreisen wird die Rede Dr. Schuschniggs voll gebilligt. Der katholische Kanzler, so wird an diesen Stellen erklärt, hat sich als ein mannhafter Verteidiger der Positionen erwiesen, die von der Kirche stets gebilligt wurden. Der ungarische Botschafter in Wien, den die Zusammenkunft von Veresegad in Vatikán hervorgerufen hat, wurde daher durch die Wiener Rede glücklicherweise bestätigt. Einige kirchliche Beobachter glauben, daß die katholische Einbeziehung des österreichischen Volkes einen Einfluß auf den Standpunkt des nationalsozialistischen Deutschland werde ausüben können, das dem Katholizismus bisher feindlich gegenübersteht.

Rom. (Havas.) Die italienische Presse gibt die Schuschnigg-Rede an hervorragender Stelle wieder und hebt insbesondere die neue Bestätigung der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit des deutschen und christlichen Österreichs hervor.

Nazidemonstranten in Wien verhaftet

Kleinere Zusammenstöße nach der Schuschnigg-Rede

Wien. Als Donnerstag nachts die Hunderttausende auseinanderzogen, welche vorher für Schuschnigg manifestiert hatten, kam es an einigen Stellen der Stadt zu kleineren Zusammenstößen mit Nationalsozialisten. Die Polizei schritt sofort ein, stellte die Ordnung bald her, wobei einige Nationalsozialisten verhaftet wurden.

Grazer Hochschulen gesperrt

Graz. Die Universität und die Technische Hochschule in Graz wurden im Zusammenhang

mit den letzten nationalsozialistischen Demonstrationen gesperrt.

Grazer Bürgermeister läßt Hakenkreuzfahne

Auch in den größeren Provinzialstädten kam es zu großen Kundgebungen für Schuschnigg. Sie verliefen mit Ausnahme von Graz durchwegs in größter Ruhe und Ordnung. In Graz versammelte sich eine starke Nazi-Gruppe vor dem Rathaus und verlangte, daß auf dem Rathaus die Hakenkreuzfahne gehißt werde. Der Bürgermeister Schmidt gab diesem Verlangen nach. Die österreichischen Fahnen einzuziehen (1) und die Hakenkreuzfahne fliegen. Die nicht nationalsozialistischen unter der angefallenen Menge verließen zum Zeichen des Protestes den Hauptplatz und zogen geschlossen zum Franzensring, um dort die Rede Schuschniggs zu hören. Der samstige Herr Bürgermeister wurde am Freitag sofort auf Urlaub geschickt.

J Tagesneuigkeiten

Was bei uns nicht konfisziert wird

Wir lesen in dem Kleinblatt „Die Front“ folgendes über die Rede Sitters: „Der Sinn seiner Rede war klar und eindeutig genug: Es war eines deutschen Mannes Rede, der sich bewußt ist, vor der ganzen Welt das Wort zu ergreifen, und ihr selbst wieder einen Sinn zu geben. Einzig Zweifelpunkte werden diese Heberzeugung freilich weiter in tausend Zweifeln zu zerpfänden versuchen, aber, was sie auch beginnen mögen, wo mancher schon den Kopf verloren zu haben scheint: das deutsche Volk wird von einem starken deutschen Staatsführer, sein Interesse, ganz gleich, was es sei und worin es bestehe, von einer Großmacht vertreten. Das gesamte Auslandsdeutschtum hat Grund, auf diese Großmacht stolz und diesem Staat dankbar zu sein, nicht zuletzt der großen Persönlichkeit des Mannes, dem am Sonntag die ganze Welt lauschte, um seine Worte nicht bloß zu hören und werten, sondern auch, um sich darnach einzustellen.“

In dem kleinen Österreich darf man auch nach der Begegnung auf dem Obersalzberg so etwas nicht brüden! Dafür werden bei uns wieder täglich demokratische Zeitungen konfisziert, weil sie die Wahrheit über den Nationalsozialismus schreiben.

Dreizehn Opfer eines Giftmordes

Budapest. In der im Budapest Komitat gelegene Gemeinde Alsonemedi wurde ein Mordverbrechen verübt, dem zur Last gelegt wird, dreizehn Personen, darunter seine nächsten Familienangehörigen, mit Arsenit vergiftet zu haben. Drei Personen sind bereits der Vergiftung erlegen. Der Täter wollte sich in den Besitz des ansehnlichen Erbes seiner Verwandten setzen. Auch einige Helfershelfer des Giftmischers wurden festgenommen.

Der Präsident der Republik empfing am Freitag die Vertreter der Armee in der üblichen Audienz.

Die Mitteleuropäische Konferenz der Jugend. Im Grete-Saal des Gemeindefaustes der Hauptstadt Prag fand am Freitag vormittags die feierliche Eröffnungssitzung der „Mitteleuropäischen Konferenz der Jugend in Prag“ statt, die vom tschechoslowakischen Genfer Jugend-Ausschuss veranstaltet wird. Von ausländischen Delegierten sind bei der Konferenz außer Mitgliedern des Rates der Weltfriedensbewegung der Jugend Vertreter der rumänischen, österreichischen, polnischen, ungarischen und bulgarischen Jugend anwesend. Die Konferenz eröffnet mit einer Begrüßungsansprache Dr. Jiri Maspatel. Hierauf ergriß der Primator der Hauptstadt Prag Dr. Benk das Wort, der namens der gesamten Bevölkerung der Hauptstadt Prag die Konferenzteilnehmer überaus herzlich begrüßte. — Der Leiter der medizinischen Fakultät der Karls-Universität Prof. Dr. Klehradek führte in seiner Ansprache den Konferenzteilnehmern einige prinzipielle Ideen vor, die ihm als die wichtigsten in dem gegenwärtigen politischen Weltgeschehen erschienen. Die internationale Selbsterziehung des Weltjugendkongresses Mik Bettin Schields, Collins dankte namens aller ausländischen Delegierten für die schöne Gelegenheit zum Meinungsaustausch, die durch die Veranstaltung der mitteleuropäischen Jugendkonferenz in Prag gewährt wurde.

Die gefälltesten tschechoslowakischen Pässe, deren Inhaber in Prag und Brünn angehalten wurden, haben ergeben, daß die Pässe in Wien hergestellt worden sind. Als Fälscher wurden außerordentlich der 42-jährige Viktor Schöffel, der jetzt verhaftet wurde, und der 35-jährige Alois Polonah, der sich bereits seit längerer Zeit wegen anderer Delikte in Wien in Untersuchungshaft befindet.

Tragischer Tod. Die 49-jährige Näherin Marie Blahudová aus Pilsen trock Freitag gegen Mittag unter den herabgelassenen Bahnstrahlen

eines Bahnüberganges der Strecke Pilsen—Taus unmittelbar vor dem Einreifen des Lastwagens durch. Da sie taub ist, hörte sie den heran kommenden Zug nicht und wurde von ihm erfaßt und getötet.

Dr. Karl Loevenstein-Konze. Der Verwaltungsrat der Stobaverke hielt Freitag eine dem Andenken des verstorbenen Präsidenten Dr. Karl Loevenstein gewidmete Sitzung ab. Nach Anhören einer Vortragsrede beschloß der Verwaltungsrat bei dem Pensions-Institut der Beamten und der Arbeiter der Gesellschaft besondere Fonds zu errichten, welche den Namen Dr. Karl Loevenstein tragen und dem Zweck dienen sollen, überalterte oder invalide Angestellte der Firma zu unterstützen. Diesem Zwecke widmete die Firma den Betrag von einer Million Kč.

Wegen Mordes verurteilt. In der Nacht zum Freitag kurz nach Mitternacht verübte der Schwurgerichtsjurat in Raichau das Urteil, durch das der 27-jährige Rahtschneidergeselle Adalbert Schwarz aus Jbáha zu 25 Jahren Zuchthaus verurteilt wird. Schwarz hat im vergangenen Jahre am 26. Feber in der Ordination seines Kameraden, den 29-jährigen Poltan Robert Mendlings erschossen. Schwarz hat während der ganzen Zeit der Verhandlung bis zur Urteilsverkündung nicht gestanden und immer behauptet, daß Robert Selbstmord verübt, was aber die Sachverständigen nach den vorliegenden Umständen als unmöglich bezeichneten. In der vierjährigen Hauptverhandlung wurden 100 Zeugen verhört. Der Verurteilte sowie sein Verteidiger haben Rechtsmittel angemeldet.

Jubiläumzigaretten. In den Fabrikbetrieben der Tabakregie werden bereits die Jubiläumzigaretten, die im Laufe des Jahres zur Ausgabe gelangen werden, hergestellt. Sie werden zu 20 Stück verpackt und 35 Heller pro Stück kosten. (DND)

Um Offiziell. Vor dem Berliner Schöffengericht begann ein Prozeß gegen einen gewissen Dr. Wagnow, der angeklagt ist, den größten Teil des dem Pazifisten Offiziell im Jahre 1935 verliehenen Nobelpreises veruntreut zu haben. Offiziell hatte dem Angeklagten eine Generalvollmacht erteilt, das Geld, insgesamt etwa 100.000 Reichsmark, von Norwegen nach Deutschland zu bringen. Gegen eine Provision von 20.000 Reichsmark besorgte Wagnow die Heberweisung des Geldes nach Deutschland, ließ jedoch den Betrag auf sein eigenes Konto überweisen und gab davon zahlreiche Bekannten Darlehen. Allein seiner Geliebten ließ er 40.000 Reichsmark. Durch den Zugriff der Polizei konnten Offiziell nur noch 16.500 Reichsmark gerettet werden. Die Einvernahme Offiziells, als Zeuge, begann gestern nachmittags, mußte jedoch wegen allgemeiner Schwäche des Zeugen unterbrochen werden und wurde auf nächsten Mittwoch vertagt. Bis jetzt veruntreute man die Freiheit Offiziells. Wann wird dieses Verbrechen geahndet werden?

Leuchtgasvergiftungen in Wien. Am 20. Wiener Bezirk wurden Freitag früh die 57-jährige verwitwete Zeitungsdausträgerin Theresie Weber, ihre 27-jährige Tochter und ihr 23-jähriger Sohn in der mit Leuchtgas erfüllten Wohnung tot aufgefunden. Die Familie wurde ein Opfer unvorhergesehenen Unglücks mit dem Leuchtgas. Unter den gleichen Umständen kamen auch im 3. Bezirk die 61-jährige Leopoldine Arémitz, und im 14. Bezirk der 25-jährige Josef Rezer ums Leben.

Das vermischte Wunderflugzeug. Eine der vier englischen „Wundermaschinen“, die für Langstreckenflüge gebaut sind, wird seit Donnerstag vermisch. Das Flugzeug, ein Vickers-Wellesley-Bomber, sollte einen Flug rund um England unternehmen. Es hat eine Besatzung von zwei Offizieren und einem Interoffizier. Die Flugzeuge von sieben britischen Flugplätzen haben die Nachforschungen aufgenommen.

Flug-Schnelligkeitsrekord. Die Flieger Adriano Vacula und Paolo Dambrosio haben einen neuen Schnelligkeits-Weltrekord aufgestellt. Auf ihrem dreimotorigen Bombenflugzeug „79“, das mit 200 Kilogramm belastet war, legten sie eine Strecke von 1000 Kilometer in zwei Stunden, 30 Minuten und 54 Sekunden, also mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 448,95 Stundenkilometern, zurück.

Der Tod im Bergwerk. Wie aus Dschebel Weida (Aegypten) gemeldet wird, wurden in einer Phosphat-Grube, die einer italienischen Gesellschaft gehört, sechs Personen durch eine Explosion getötet. Zahlreiche andere Personen wurden verletzt.

Brieftauben werden geschäft. Wie wir hören, hat das Nationalverteidigungsministerium einen Befehl erlassen über Brieftauben fertigerstellung. Der Entwurf regelt die Organisation der Brieftaubenzüchter, bestimmt ihre Pflichten und schließt die Brieftaubenzüchter gegen Schädigung durch dritte Personen. (DND)

„Arsène Lupin“ aus Grenoble als Wohltäter. Der Meisterdieb Saccarotti, der „Arsène Lupin“ von Grenoble, dem es gelang, vom Dach eines umgestürzten Hauses zu entkommen, hat nicht nur zehn Jahre lang Diebstähle verübt, sondern er war auch ein Wohltäter. Das Industriestädchen Domène bei Grenoble, das 3000 Einwohner zählt, hat ihm viel zu danken. Im Augenblick allerdings beschäftigen sich die Bewohner dieser Ortschaft mit der Frage, wie sie die Gegenstände wieder loswerden, die Saccarotti ihnen geschenkt oder zu billigen Preisen verkauft hatte, da es jetzt feststeht, daß sie alleamt gestohlen sind. Niemand wandte sich vergebens an Saccarotti,

Wetterberichte unserer Schutzhütten

Waldheim Winter-Granat: — 3 Grad, 30 bis 100 Bm. Schnee, Sonnenschein, Wintersturm sehr gut.

Naturfreundebau Verdorf: — 8 Grad, sonnig; Beerhöhl, Bernau, Stühnergebiet und Schwarzer Teich etwa einen Meter Schnee. Gute Fährte auch auf geschälten Hängen. Nordostwind. Vereiseln mitbringen.

Metallarbeiteringendheim Kleinhan: Beller Winterweiter bei hellem Sonnenschein. Prächtige Eisfährte.

Tschechisches Touristenheim Ladung: Sonniges Wetter, klare Aussicht, gute Eisfährte.

ein Bauer, dem eine Kuh gestohlen war, erhielt eine neue, eine Tomhola der Feuerwehr wurde von ihm reich aufgetrieben, ein kleiner Kaufmann erhielt ohne weiteres ein Darlehen von 1000 Francs, das er erst nach Jahren zurückzahlen brauchte. Es hätte wenig gefehlt, und am Rathaus wäre sein Name als großzügiger Spender auf einer Marmortafel verewigt worden. Der Bürgermeister sagte einmal, daß er sich kein großes Konversationslexikon für sein Amt anschaffen konnte. Vierzehn Tage später erhielt er ein Saccarotti hatte es gerade bei einem Anwalt in Grenoble gehalten. Saccarotti hielt es mit jedem; er galt als politisch links, aber die Kirche von Domène erhielt von ihm ein kostbares Kreuzigt aus Elfenbein, dessen Herkunft noch unklar ist.

Eine Greta-Garbo-Briefmarke? Der amerikanische Postminister hat eine Delegation empfangen, die ihm eine Petition mit nicht weniger als 250.000 Unterschriften vorgelegt hat. Das Ziel dieser Petition ist, die Postverwaltung zur Herausgabe einer Greta-Garbo-Briefmarke zu veranlassen. Diese Idee ist vor einiger Zeit auf gekommen und hat in den weitesten Kreisen, und nicht allein in Hollywood, Anhänger gefunden. Das Hauptargument ist neben dem, daß die Greta-Garbo-Briefmarke sicherlich die schönste der Welt sein würde, weil es ja kein „aktuelles“ Antlitz gäbe, vor allem die Erwägung, daß Greta Garbo ohne weiteres Einbruch an die Spitze gestellt werden könnte. Sie habe mindestens so viel für Amerika getan, und zwar sowohl in propagandistischer wie wirtschaftlicher Beziehung, denn ihre Filme haben der amerikanischen Filmindustrie die größten Einnahmen gebracht. Eine Entscheidung ist bis jetzt noch nicht getroffen, aber es gilt durchaus nicht als ausgeschlossen, daß der Postminister diese Idee aufgreift.

Der gute Reiseverkehr der Ausländer zu uns ruht auch im Jänner an. Die Aufenthaltsdauer der Ausländer bei uns hat neuerlich zugenommen. Sie war neuer im Jänner ungefähr um 75 Prozent länger als im Jänner des Vorjahres. Die Reisen der Tschechoslowaken in das Ausland haben zwar abgenommen, aber unser Aufenthalt im Ausland ist länger geworden. Die Besuche der Ausländer galten meist den Städten, in denen im Jänner d. J. der Besuch etwas größer war als im Jänner 1937. Zum Teil erhöhte sich auch der ausländische Besuch unserer Winterportorte, und zwar namentlich in der Slowakei. Der Besuch der Gebirgsregionen sowohl in Wäldern, als auch in der Slowakei, hat hauptsächlich durch die stärkere Beteiligung der inländischen Bevölkerung zugenommen. Im Jänner d. J. kamen 120.000 Ausländer mit Fernreisepaß an uns und 124.100 verließen unser Staatsgebiet, während 90.900 tschechoslowakische Staatsbürger ins Ausland reisten und 89.100 zurückkehrten. Die Aufenthaltsdauer der Ausländer bei uns weist neuer (im Vergleich) im Jänner ungefähr 392,20 (214.500) Tage aus, der Aufenthalt der Tschechoslowaken im Ausland in der gleichen Zeit umfing 33.900 (65.400) Tage. Der Besuch unserer Bade- und Kurorte war im Jänner ähnlich wie im Vorjahre und betrug 31.000 Personen. Es kamen vor allem ständige Gäste aus dem Inlande hinzu, während die Zahl der ausländischen Gäste — mit Ausnahme einiger Gegenden (Slowakei) — eher abgenommen hat. Der Beginn der heurigen Saison war also gut.

Schneewetter hält an. Auf dem ganzen Gebiete herrscht nunmehr unter der Einwirkung eines umfangreichen Hochs heiteres und ruhiges Wetter. Die Nachmittagstemperaturen erreichten am Freitag jedoch in den Wiederungen Wäldern, Wäldern-Schlesien und der Westslowakei plus 6 bis 8 Grad. In Frankreich wurden sogar plus 11 bis 17 Grad verzeichnet. Die freundliche Witterung dürfte bei uns auch in den nächsten Tagen anhalten. — Wahrheitsähnliches Wetter von Samstag: Schön, beträchtliche Temperaturerwartungen, wäldern Tag und Nacht. Hienlich ruhig. — Wetterausblick für Sonntag: Andauern des vorwiegend heiteren Wetters mit Nachfröhen.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Sonntag:

Prag, Sender I: 6.45: Morgenmusik. 7.30: Hebertragung aus Karlsbad, Konzert. 9: Tschechische Madrigal-Lieders. 14.20: Deutsche Arbeiterbewegung: Josef Raut: Ein Bild in französischer Arbeiterleben. 15.00: Nachmittagskonzert: Strauß, Doo: ták, d'Albert. 17.35: Deutsche Sendung: Vortrags Paul Leppin aus „Prager Aphorismen“ und „Angst vor dem Alter“. Konzert des Rundfunkorchesters unter Rankl: Beethoven, VII. Sinfonie, R. Strauß: Arie Rose Wolf. 18.50: Deutsche Nachrichten. 19.20: Unterhaltungsmusik. 22.30: Deutsche Nachrichten. Sport. — Prag, Sender II: 14.30: Deutsche Sendung: Der Winter in der Dichtkunst. — Hörspiel. 20.10: Populäres Konzert. — Preßburg: 10.15: Solifonkonzert auf Schallplatten. 11.10: Konzert, Mozart und Dandn. Orchester und Klavier. 19.20: Unterhaltungskonzert unter Mitwirkung des Orchesters arbeitsloser Musiker. — Antkan: 21.10: Operettenmusik.

Vom Taubstummeninstitut in Leitmeritz

Nach heuer gibt das Institut einen Jahresbericht heraus, der wieder einen Einblick in das Wirken und in die Unterrichtsarbeit dieser e i n z i g e n d e u t s c h e n Bildungsstätte für die taubstummen Kinder Böhmens tun läßt. 153 gehörlose Kinder werden in acht aufsteigenden, drei parallelen und einer Quersäule unterrichtet und zu durchaus berufsfähigen Menschen herangebildet. Der gesamte Unterricht wird in der Muttersprache erteilt und umfaßt alle Gegenstände der Volks- und Bürgerschule, jedoch freilich ausgenommen. Die Kinder lernen sprechen und das Gesprochene vom Munde anderer ablesen. Das fehlende Gehör wird durch das Auge ersetzt. Das Institut ist vollkommen zeitgemäß und gesundheitlich einwandfrei eingerichtet. (Große, helle Wohn-, Speise-, Schul- und Schlafräume, Waschküchen mit fließendem Wasser, 3. Badezimmer, ein kleiner Turnsaal, Zeichenstube, ein großer Garten, zwei Spielhöfe, eigenes Kino, zwei Kichibildapparat.

Die nächsten Neuaufnahmen tauber und schwerhöriger Kinder werden am 1. September 1938 erfolgen. Gesuche können schon jetzt bei der Direktion des Taubstummeninstitutes eingereicht werden, welche auch nähere Auskunft schriftlich oder mündlich gern erteilt. Günstigstes Alter für Neuaufnahmen ist das erreichte 6. Lebensjahr. Mittelschwerhörigkeit der Eltern ist kein Hindernis für die Aufnahme; auch heuer wird eine große Zahl sehr armer Kinder kostenlos versorgt und erzogen.

Die Königin Barida „entführt“ werden sollte. Wie man sich jetzt erfährt, sollte Königin Barida am Tage ihrer Hochzeit von Beduinen entführt werden. Freilich sollte es nur eine symbolische Gefangenenschaft sein, denn auch die wilden Beduinenhüpflinge haben alle Sympathien für die junge Königin und wollten ihr gewiß kein Leid antun. Aber Brautraub und Freilassung gegen Lösegeld gehören nun einmal zu den ältesten Sitten der Weltgeschichte, und sie wollten sich bei dieser feierlichen Gelegenheit auch wahrnehmen. Da, sie verlangten nicht einmal Lösegeld und stellten nur zwei Forderungen: sie wollten dem Hochzeitszug voranziehen, und die ganze Feier sollte einen Tag aufgeschoben werden, damit die Braut in symbolischer Weise einen Tag lang „vor den Toren der Stadt“ darauf wartete, gnädig eingelassen zu werden. Das Ganze wäre so vor sich gegangen, daß das Haus der Königin, kramt mit goldenen Ketten verschlossen worden wäre. König Haruk sollte vor das Haus kommen und die Beduinenwache anstellen, ihm die Braut herauszugeben. Der Plan war sehr schön und sehr roman-

tisch, und der junge König hätte sogar vielleicht Verständnis dafür gehabt. Leider kam er aber zu spät auf. Es war alles für die Hochzeit festgelegt, und die ganze Zeremonie hätte ungeworfen werden müssen. Also parlamentarische König Haruk mit den Beduinenführern, noch bevor sie ihr Vorhaben ausführten, und sie beugten sich damit, ihm die goldenen Ketten als Hochzeitsgeschenk zu überreichen.

Die Frontzeitung im republikanischen Spanien. Sie im Weltkrieg erschienen auch im spanischen Bürgerkrieg eine ganze Reihe von Frontzeitungen. Es gibt sogar unerbittlich mehr solcher Zeitungen, als damals. Allein die Regierungstruppen besitzen jetzt nicht weniger als 150 solcher Zeitungen; 92 davon werden von den Armen der Front um Madrid herausgegeben. Die älteste Frontzeitung des spanischen Bürgerkrieges ist der „Avance“ (Vorwärts!). Die Zeitung wurde bereits am 4. August 1936 von den Milizen der Seereschiffe Mangada ins Leben gerufen. Sie wurde zunächst vervielfältigt, erscheint aber jetzt gedruckt. Die Druckerei befindet sich auf einem Lastauto, ein

zweites Lastauto ist als Redaktion eingerichtet, sie besitzt nicht nur Telefonverbindungen, sondern auch einen Sender und Empfänger, so daß die Zeitung ausgezeichnet informiert ist. Selbstverständlich folgen die beiden Lastautos jeder Bewegung der Kolonne. Die Namen der anderen Zeitungen sind alle von den Schlagworten des Bürgerkrieges bestimmt; es gibt eine Zeitung „Die rote Angel“, „Oktober“ und mehrere, die „No pasaran“ (Sie kommen nicht durch!) heißen. Die Zeitungen werden sämtlich kostenlos an die Soldaten verteilt, für die sie fast die einzige Abwechslung bringen. Zunächst war ihre Finanzierung außerordentlich schwer, weil sie lediglich von privater Seite erfolgte. Zum Teil erhielten sich die Zeitungen durch die Großfäden, die die Milizionäre aus ihrer Wohnung spendeten. Im Laufe der Zeit ist auch diese Seite des Bürgerkrieges organisiert worden, und die Finanzierung erfolgt aus dem Propagandaschiff, doch werden nach wie vor zwei Zeitungen, die „Avantgarde“ und die „Stimme der Kämpfer“ unmittelbar von der Regierung herausgegeben.



Sicherheitsaufzug für ein Krankenhaus

In einem amerikanischen Krankenhaus zu Atlanta wurde ein neuartiger Sicherheitsaufzug ausprobiert, der im Falle der Gefahr die bettlägerigen Patienten sicher zur Erde bringt. Eine Wache wird innen in der Nöhre eingehängt und hinabgelassen. Das dauert zehn Sekunden vom obersten Stockwerk aus! Jedes Stockwerk hat Anschlag an den Fahrstuhl. Unsere Aufnahme zeigt den Fahrstuhl und die Zuführungen von jedem Stockwerk aus.

Der Fluch des Totem

Der geheimnisvolle Tod des letzten Totem-Händlers

NTB. New York, im Febr.

Das Reich der Haida und des Totem

Kein weißer Seefahrer wird daran denken, nach der Königin-Charlotte-Insel auszuwandern. Ihr Boden ist hart und unfruchtbar, das Klima eiskalt, und auch sonst ist hier nichts zu holen. In der Siedlung um den kleinen Hafen herum wohnen nur einige Beladler, Fischer und Abenteurer unbekannter Herkunft, über deren Tätigkeit sich der Hafenkommandant und der Kommandeur der kleinen Gendarmestation vergeblich die Köpfe zerbrechen.

Der übrige Teil der Insel bildet die unbestreitene Domäne der Haida-Indianer, die sich selbst regieren und ganz in derselben Weise leben wie ihre Vorfahren vor Jahrhunderten. Sie wissen von der Zivilisation nichts wissen, denn sie glauben, daß sie die Ursache des langsamen, aber unaufhaltsamen Aussterbens ihres Volkes sei, das sie in Wirklichkeit ihrem übermäßigen Whisky-Genuss, dem Behoöl-Rausch und mancherlei von den Weißen erlernten Künsten zu verdanken haben. Auch die Inhabenden Millionäre können auf der Insel nichts ausrichten; sie werden mit ebenso schellen Augen angesehen wie die übrigen Weißen. Die Haida sind fremdenfeindlicher als jedes andere Eingeborenenvolk Amerikas.

Ihre Religion ist ein phantastischer Geistesglaube. Aber wichtiger als die unsichtbaren Geister ist für sie das sichtbare, von ihrer eigenen Künstlerhand geschaffene Totem, denn es besitzt die Macht, die bösen Geister zu bannen und dem Stamm, dem es gehört, Glück zu bringen. Weht es jedoch verloren oder wird gar verkauft oder geraubt, so kommt das Unglück über den Stamm.

Das Totem wird aus einem hohen, geradegetrockneten Baumstamm hergestellt. Der braune Bildhauer befreit ihn sorgfältig von seiner Rinde, glättet das Holz mit Muscheln oder scharfkantigen Steinen und schnitt dann mit bewundernswürdiger Meisterschaft menschliche Gestalten und Köpfe hinein, nach einem ganz bestimmten Summerris-Schema, nach dem schon seine Vorfahren vor Jahrhunderten und Jahrtausenden gearbeitet haben. Diese Bilder beleben den toten Baumstamm; sie machen ihn zum „Totem“, zum unwiderstehlichen Talisman. Seine Macht ist groß, und auch der Totem-Händler John Hutchison ist der Macht der Götter nicht entgangen.

Einige Tage vor dem Tode des Händlers John Hutchison erkrankte das Schöndes des braunen Priesters und Künstlers Nuwa. Der weisse Arzt

führte die Erkrankung auf das rohe Hirschfleisch zurück, das seine Mutter nach dem uralten Brauch ihres Volkes dem sauren der Witterbrust entzündeten Kinde ständig zum Auslaugen gab. Die Mutter sagte nichts und nahm dem Kind das Fleisch weg. Als der Arzt gegangen war, gab sie es ihm jedoch sofort zurück, lachte höhnisch und spie kräftig in den Sand. Sie wußte es besser als der „weiße Hund“. Als ihre beiden ersten Kinder im Säuglingsalter gestorben waren, hatte er dasselbe gesagt. Sie wußte aber genau, daß die Kinder gestorben waren, weil die mit den bösen Geistern verbündeten Weißen sie vergaunbert hatten.

Sie hätte die Weißen. Als der Arzt nicht mehr zu sehen war, eilte sie in ihre Hütte, holte ein Stiel Holzspieß und jag sich damit über beide Wangen je fünf lange, halbkreisförmige Striche; das Reiben des unersöhnlichen Hafes, das nur entfernt werden darf, wenn das Ziel dieses Hafes das Leben verloren hat.

Am nächsten Tage fand das Fest des Ranitu statt. Das braune Volk tanzte, trank Pulque, rauchte Tabak und Behoöl, und die Gattin Nuwas ließ von den Priestern das Totem ihres Hafes weihen. Am Fest des Ranitu darf keine Arbeit angetrieben werden; wer es doch tut, beschwört das Unheil auf den Stamm herab.

Nuwa älterte vor Angst, aber es half ihm nichts; er mußte gegen das Gebot verstoßen. Der Händler Hutchison hatte ihm befohlen, ihm bis zum nächsten Morgen ein Totem zu liefern. Es war beinahe vollendet, aber es fehlten noch einige letzte Feilungen. Auch das war eine große Sünde. Nie durfte ein Totem an einen Weißen weitergegeben werden. Aber die Haida sind ein armes Volk; Whisky und Pulque kosten Geld, und die Kesselchen des Stammes hatten Nuwa ermächtigt, sich über das Verbot hinwegzusetzen. Vier Totems hatte er bereits an Hutchison geliefert; die Herstellung des letzten hatte volle fünf Monate in Anspruch genommen. Aber Hutchison war ein guter Jäger; 40 Dollar hatte Nuwa jedesmal an den Kosten zur Verteilung unter die Stammesangehörigen abgeliefert, und außerdem hatte er noch jedesmal unter der Schwelle seiner Hütte weitere 40 Dollar vergraben, von denen die anderen nichts wußten.

Der doppelte Fluch erfüllt sich

Auch diesmal lieferte Nuwa, nachdem die Kesselchen noch einmal eine Ausnahme bewilligt hatten, das Totem pünktlich ab. Aber ihm war nicht

wohl dabei; seit Generationen hatte niemand die Macht, die dem Fest des Ranitu folgte, durch Arbeit entweicht, ohne von den Göttern wegen dieses Frevels geißelt zu werden. Aber auch diesmal bezahlte Hutchison, ohne zu murren, seine 80 Dollar, und noch in der gleichen Nacht fand ein großes Gelage des Stammes statt, bei dem 40 Dollar verteilt wurden.

Am nächsten Morgen fanden die Gendarmen der Royal Canadian Mounted Police den Abenteurer John Hutchison tot vor dem Eingang seiner Hütte. Der schwere Totem-Stamm war ihm direkt auf den Kopf gefallen und mußte ihn auf der Stelle getötet haben.

Auf dem Tisch seiner Hütte lag ein angesehener Brief: „Sehr geehrter Herr, wie ich Ihnen schon während Ihres Aufenthaltes hier auf der Königin-Charlotte-Insel erklärte, ist es fast unmöglich, ein Totem künstlich zu erwerben, da die übergläubigen Vorstellungen und Befehle der Eingeborenen jeden Handel damit unterlegen. Nur mit großer Mühe habe ich darum Ihren Wunsch erfüllen können. Der Totem-Macht, der mindestens 200 Jahre alt ist, geht morgen früh gut verpackt an Sie ab. Sein Wert ist unschätzbar, und wenn ich ihn Ihnen dafür 3000 Dollar überlasse, so tue ich es, um Ihnen durch dies quasi-Geschenk meine unveränderliche Freundschaft zu beweisen.“

Nuwa und Genossen sind vom Gericht in Vancouver wegen Mankels an Beweisen freigesprochen worden. Man konnte ihnen nichts nachweisen. Aber die Gattin Nuwas hat die fünf schwarzen Linien des Hafes von ihrem Gesicht entfernt. Sie sind nicht mehr notwendig; das doppelte Totem der Bekanung und des Rades hat sein Todeswerk vollendet.

Alan C. King.



Unlon-Jugend nach einjähriger Tätigkeit

In der Verbandsjugendauswahl-Sitzung, an welcher alle Kreis-Jugendleiter und die Bezirks-Jugendleiter der Kreise 2 und 5 teilgenommen haben, erstattete Verbandssekretär Ullmann den Situationsbericht nach einjähriger, planmäßiger Jugendarbeit. Derzeit gibt es in 332 Vereinen Jugendabteilungen mit rund 5500 Mitgliedern. Mehr als die Hälfte der Union-Vereine besitzen noch keine Jugendabteilungen, so daß der Entwicklung noch großer Raum geboten ist. In dieser 440 Vereinen die Jugendabteilungen zu schaffen, muß die Aufgabe der Werbeaktion 1938 sein. Interesse fand der Bericht über die Jugend-Zeltlageraktion des vergangenen Jahres. 955 Jungturner und -Räuber waren in diesen Lagern untergebracht; dies erforderte einen Gesamtaufwand von rund 200.000 Kč.

Der Verbandsjugendleiter Weis behandelte eingehend das Arbeitsprogramm der Union-Jugend und besprach die vorgesehenen Aktionen des heurigen Jahres. Unter der Parole „Jugend voran!“ wird, beginnend im März, eine großangelegte Werbeaktion eingeleitet. Im Sommer finden in allen Kreisen Wädel-Schulungslager statt, welche der Jugend einige hundert Helferinnen und Funktionärinnen bringen wird. Die Kosten hiezu werden durch den Verkauf der Rawwanderungs-Abzeichen aufgebracht werden. Die Mitteilungen der Kreis- und Bezirksjugendleiter liegen erkennen, daß sie gewiß sind, für das Gelingen aller vorgesehenen Arbeiten alle Kräfte einzusetzen und daß dieser Wille auch bei den Vereinen und Abteilungen vorhanden ist.

Das Material für die Kinder-Perlenaktion erhält jeder Union-Verein in der nächsten Woche. Den Vereinigen ist Folge zu leisten; etwaige Auskünfte werden nur durch die Union-Zentrale erteilt. Sorgen Sie dafür, daß 1000 Kinder an dieser Perlenaktion „Serne tschschisch!“ teilnehmen.

80 Stück des Arbeiterport-Romanes „Tor-mann Bobbo“ von Robert Grösch hat S. in Aulzig innerhalb 10 Tagen verkauft! Auch andere rühmliche Absatzrekorde melden Erfolge. Für alle muß dies ein Ansporn sein, diesem ersten Aius-Roman weiteste Verbreitung zu sichern. Postellungen erledigt die Union-Zentrale Aulzig, oder der Prager-Verlag, Pilsen. Bei Abnahme von 10 Stück wird Rabatt gewährt.

Arbeiter-Turn- und Sport-Union, 2. Kreis (Zuhank). Alle Vereins-, Bezirks- und Kreisfunktionäre der Kreislagerpartie werden nochmals aufmerksam gemacht, daß „Sonntag, den 27. Febr., im Volkshaus in Bodenbach der Kreislagerpartie stattfinden. Beginn halb 9 Uhr vormittags. Die Tagung ist zentralisiert. Jeder Verein muß vertreten sein, da neue Richtlinien zur Bekannmachung gelangen. Die Kreisleitung.

Diamanten von Marmarosch

Von Kurt Doberer

Ich möchte nicht sagen, daß wir wegen dieser Marmaroscher Diamanten nach Karpathen-land gefahren sind. Aber sie standen immerhin wohl vorgeordnet neben Delaquellen, Mineralquellen und Salzlagern auf einem speziellen Teil unseres Reiseprogrammes.

Bevor wir in Prag in den Zug stiegen, blühten wir deshalb vorzichtigerweise noch einmal in den ausgezeichneten Propagandaprospekt des Eisenbahnministeriums und fanden dort tatsächlich auch die Marmaroscher Diamanten angeführt. Es hieß da ausdrücklich:

„Von Rusacevo fahren wir früh mit der Eisenbahn durch das Tal der Latorica — im Flußbette der Hundert schöngestaltigen Quarzkrystalle, der sogenannten Marmaroscher Diamanten — über Svalava — große Gesteinsfabrik, Holzindustrie, in der Umgebung Mineralquellen — durch das schöne tiefe Nuhthal nach Volocze.“

Es ist richtig, daß wir die Fundamentierung nicht genau einhielten, weil wir nachmittags statt früh mit der Eisenbahn durch das Tal der Latorica fuhren. Jedenfalls, als wir den uns gegenüberstehenden langjährigen Leiter der im Prospekt erwähnten Gesteinsfabrik nach den Marmaroscher Diamanten ausfragten, da erhielten wir recht unbedrückende Antworten. Da Wölfe gäbe es hier und auch wohl Bären. Er kannte manchen, der einen kannte, der solche auch gesehen hätte. Aber Marmaroscher Diamanten —

Einmal hätten sie einen tiefen Werkkanal von der Fabrik zur Latorica durch das Flußgeröll gegraben und da hätten die Arbeiter auch ein paar rundgeschliffene glasklare Angeln gefunden. Die hätte er vielleicht noch zu Hause und das dürften die Marmaroschdiamanten gewesen sein.

Nun saßen wir da und bedachten erstens, daß die Kinder von Svalava wahrscheinlich auch mit Glasugeln spielen und daß er vielleicht folge — Und zweitens, wenn das wirklich Marmaroscher Quarzflugeldiamanten sein sollten, wie wir solche aus der Tiefe des Flußbettes herauszuschöpfen könnten.

Damals fanden bei uns die Diamanten vom Marmarosch sehr tief im Kurs. Durch einen von uns glücklicherweise herbeigeführten Zufall wurden sie aber wieder auf volle Notierung gesetzt.

Es war ein paar Tage später. Wir marschieren einen in etwa achthundert Meter Höhe fließenden, kleinen Bergbach entlang. Aus tausend Rinnsalen von links und rechts wurde er gespeist. Die Hänge lagen braungrün in der Sonne. Sie waren von wenig Bäumen bestanden. Schwere Buchenplände markieren an steiler Stelle den Strantrand. Lieber den quirlenden, rasch anwachsenden Bach führte, schwere einfache Holzbrücken. Glattscharrte Schweine, Gänse und Pferde weideten zu zweien und dreien. Schweißschlagend standen die Pferde an den Hängen. Schnatternd zupften die Gänse an den Grasbüscheln. Drüben im Moor wühlten die Schwärme. Ein riesiger schwarzer Eber überquerte das Wildwasser vorsichtig und grunzend.

In dieser Gegend begannen wir in den An-schwennungen noch einmal nach den sagenhaften Marmaroscher Diamanten zu suchen. Wir fanden auch einige rundgeschliffene, schön perlmutterglänzende Quarzflügel. So saßen die Norma-

roschdiamanten des Gesteinsfabrikanten aus Svalava also aus.

Aber Marmaroscher Diamanten waren das nicht. Argendwo sprang im Flußgeröll plötzlich ein blinkender Strahl in der Sonne. Einer von uns ging hin und — er hatte den ersten wirklich gefunden. Marmaroscher Diamanten. Kleine, wasserklare, vielsichtige, symmetrische und herrlich blühende Kristalle sind das. Garke, keine Bergkristalle, die der Wildfluß aus dem weichen Kieselein gewaschen hat.

Und nun machen wir uns mit dem Fieber von Diamantensuchern an die Arbeit. Die besten Suchmethoden werden ausgedacht. Der eine kriecht dahin, die stieren Augen dicht über den Kies haltend. Der andere baut eine Grube und schießt zu den tieferen Fundstellen. So gibt es reiche und schlechte Reviere, Mühsame, stundenlange Arbeit um winzige Splitterchen, albern und funkelnd. Dann wird hin und wieder unsere Ausdauer belohnt durch einen besonders prachtvollen Kristall. Nach mittelgroßen Steinen finden sich solche der vielfachen Größe. Bei den großen Pracht-exemplaren überfallen uns allerdings zugleich alle Sorgen richtiger Diamantensucher. Der eine Stein ist nicht wasserklar, der andere hat den Einschluß einer Gasblase und der dritte ist schlecht und schief auskristallisiert.

Alle die mit soviel Entdeckerfreude gefundenen Steine werden abends im Lagerfeuer vor dem Zelt sachverständig und ehrlich geteilt. Beim rötlichen Licht verglühender Buchenstämme geht es nach der Methode: Nimm du dir einen, nehm ich mir einen. Und als draußen vor dem Zelt schon das Feuer verlischt und ich mir die Wolldecken weit über die Ohren ziehe, da denke ich noch: Gätte ich lieber doch — statt dem matten großen — diesen so besonders strahlenden, kleinen Kristall genommen.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Unsere Steingut-Industrie in großen Schwierigkeiten

Im Jänner Ausfuhrückgang um mehr als ein Drittel Starkes Ansteigen der Arbeitslosigkeit

Unter den Exportindustrien des deutschen Randgebietes ist die Steingutindustrie eine der ältesten und in der Hauptsache in dem Gebiete von Weich, Dux und Teplitz verlagert. Rund 3000 Menschen finden zu normalen Zeiten in dieser Industrie Erwerbsmöglichkeit, so daß sie immerhin eine wesentliche Bedeutung für den Lebensraum in den betreffenden Gebieten darstellt. Es läßt infolgedessen die Besserung, die im ersten Halbjahre 1937 in der Ausfuhr unserer Steingutwaren einsetzte, starke Hoffnungen aus und es konnten ein großer Teil der arbeitslosen Menschen wieder in den Produktionsprozeß eingegliedert werden. Gegen Jahresende jedoch ging die Ausfuhr sehr stark zurück und dies in sanitären Steingutwaren wie auch in den gewöhnlichen Erzeugnissen der Steingutindustrie. Diese ungünstige Entwicklung hat auch über die Jahreswende hinaus angehalten und ein Vergleich der Ausfuhrziffern ergibt, daß wir im Jänner 1937 458.664 Kilo im Werte von 3.183.652 Kč sanitäre und gewöhnliche Steingutwaren ausführen konnten, während diese Ausfuhr im Jänner 1938 259.642 Kilo im Werte von 2.141.691 Kč betrug. Der Ausfuhrückgang beträgt demnach gewichtsmäßig 43,4 Prozent, wertmäßig 32,8 Prozent.

Wenn man die Ausfuhrziffern für die gleiche Zeit nach den einzelnen Ländern vergleicht, so findet man, daß der Export unserer Steingutwaren am stärksten nach Frankreich zurückgegangen ist, welcher im Jänner 1937 rund zweieinhalb Millionen Kč, dem gleichen Monat 1938 nur noch knapp eine Viertelmillion Kč betrug. Nach Großbritannien ist die Ausfuhr um ein Viertel, nach Südafrika um ein Drittel und nach Amerika um ein Fünftel zurückgegangen. Starke Exportverluste sind ferner nach Oesterreich, Belgien und Algerien zu verzeichnen. Die Ausfuhr von Steingutgeschirr weist auch nach Deutschland einen star-

ken Rückgang auf. Um so bemerkenswerter ist der Exportrückgang für unsere Steingutwaren im allgemeinen in dem angeführten Ausmaß, weil es in der gleichen Zeit möglich war, nach Schweden die Ausfuhr zu verdreifachen und nach Norwegen zu verdoppeln.

Auf Grund des allgemeinen Rückganges ist auch ein starkes Ansteigen der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen und es herrscht unter den Menschen eine sehr gedrückte Stimmung, weil auch die wirtschaftliche Entwicklung im Feber für unsere Steingutindustrie keine wesentliche Besserung zeigt. Das kommt noch, daß die Gebiete, wo der größte Teil der Betriebe dieser Industrie gelagert ist, ohnedies noch eine sehr starke Arbeitslosigkeit aufzuweisen haben, so daß keine andere Arbeitsmöglichkeit zu finden sind. Durch diese ungünstige Entwicklung in wirtschaftlicher Beziehung sind viele Betriebe der Steingutindustrie in ihrer Existenz stark gefährdet, so daß ihre gänzliche Stilllegung droht. Finanzielle Schwierigkeiten als Folgeerscheinung des neuerlichen wirtschaftlichen Niederganges verwickeln noch die Situation und es erscheint geradezu unverständlich, warum die seinerzeit vom Ministerrat beschlossene Neuordnung der Handelssteuer für die schwer bedrängte Steingut- und Feintonindustrie noch nicht zur Durchführung gelangt ist. Dieser Umstand macht sich gerade in der gegenwärtigen Situation in besonders nachteiliger Form bemerkbar, als wiederum die auch für die Steingutindustrie sehr wichtigen Frühjahrsmessen vor der Tür stehen und man keine sichere Kalkulationsgrundlage hat, um eventuelle billigere Aufträge zum Zwecke der Arbeitsbeschaffung hereinnehmen zu können. Gerade auf Grund der gegenwärtig vorherrschenden trostlosen Situation in der Steingutindustrie wäre eine beschleunigte Erledigung dieser Frage dringend notwendig.

Die Beschäftigung im Jänner 1938

Die Zentralsozialversicherungsanstalt teilt mit, daß im vergangenen Monat bei den ihr unterstellten 295 Anstalten beschäftigt waren

a) nach dem Gef. 221/24 (Arbeiter)	
Männer	1.224.175
Frauen	767.916
Zusammen	1.992.091
b) nach dem Gef. 117/26 (Pensionsverf.)	
Männer	131.537
Frauen	60.224
Zusammen	191.761

Bei der letztgenannten Gruppe hat die Zahl der Versicherten gegenüber dem Dezember um 2041 abgenommen, sie ist aber um 11.235 größer als sie im Jänner 1937 war. Bei den versicherten Arbeitern ist hingegen der Rückgang ein außerordentlich großer. Er beträgt gegenüber dem Dezember 219.567. Im Vergleich zum Jänner 1937 war die Versichertenzahl zwar um 111.734 höher, doch überstieg sie damit den Vergleichsmonat um wesentlich weniger als es sonst im Laufe des Jahres der Fall war. Es ist bemerkenswert, daß der heutige Jänner trotzdem hinter dem Jahre 1929 weniger zurückbleibt als es sonst der Fall war. Um die Beschäftigung dieses letzten Konjunkturjahres zu erreichen, fehlen noch rund 200.000 Beschäftigte, ein Beweis dafür, wieviel noch notwendig ist, um vor allem die Folgen der Nationalisierung und der Schrumpfung der Welthandelsbeziehungen wettzumachen.

Guter Fortgang der Verhandlungen mit Bulgarien

Die Besprechungen mit Bulgarien, die seit Dienstag zwecks Abschluß eines Handels- und Zahlungsabkommens geführt werden, nehmen einen günstigen Verlauf. Mit der bulgarischen Delegation hat man sich bereits in den grundsätzlichen Fragen geeinigt. Man war bestrebt, den gegenseitigen Warenaustausch für 1938 zu erleichtern. Offen ist noch die Regelung einiger Kontingente und des Zahlungsverkehrs. Es ist damit zu rechnen, daß die Verhandlungen nächste Woche beendet werden.

Man erhält für	Kč
100 Reichsmark	563.—
100 Markmünzen	675.—
100 österreichische Schilling	526.50
100 rumänische Lei	14.85
100 polnische Zloty	523.50
100 ungarische Pengö	563.50
100 Schweizer Franken	661.50
100 französische Francs	93.20
1 englisches Pfund	142.50
1 amerikanischer Dollar	28.32
100 italienische Lire	124.40
100 holländische Gulden	1588.—
100 jugoslawische Dinare	63.30
100 Belgas	482.—
100 dänische Kronen	631.—
100 schwedische Kronen	730.—

Wahrheit über die deutsche Wirtschaft

Hiller hat in seiner dreistündigen Reichstagsrede ungefähr eine Stunde lang Zahlen vorgelesen, die den Aufschwung der Wirtschaft unter seiner Führung beweisen sollen. Aber nicht weniger bemerkenswert als das, was Hiller gesagt hat, ist, was er nicht gesagt hat, z. B. gar nichts über die Lage der Reichsfinanzen, die Höhe der Defizite und die Vermehrung der Schulden im letzten Jahresfrist. Er hat auch über andere wichtige Wirtschaftsangelegenheiten nicht gesprochen, die für das ganze deutsche Volk den Gegenstand seiner täglichen Sorge bilden, wie über die Verknappung der Lebensmittel, die Rohstoffnot und andere drückende Schwierigkeiten.

Sieben veröffentlichten die monatlich erscheinenden „Deutschland-Berichte“ der Sozialdemokratischen Partei eine neue ins Einzelne gehende Darstellung der dauernden Wirtschaftskrise. Man erfährt aus ihnen u. a., daß der Eisenmangel so gar schon bei der Reichsbahn zur ständigen Katastrophe geworden ist, daß im deutschen Eisenbahnverkehr, dessen Pünktlichkeit einst weltberühmt war, Zugverspätungen von einer Stunde und mehr an der Tagesordnung sind, daß Maschinenbeschäden auf offener Strecke zum Halten zwingen und die Zahl der Unfälle steigt. Ein Bericht aus Bayern erzählt:

„Den ganzen Herbst hindurch bis in den Winter hatte die gute Beschäftigung der hiesigen großen

Aus aller Welt

Die Save wird „fah“. In Jugoslawien ist die Einfuhr und Vertriebung künstlicher Südstoffe gesetzlich verboten. Der Zudepreis ist aber trotzdem ungewöhnlich hoch, so daß enorme Mengen Zuder aus Ungarn und Oesterreich eingeschmuggelt werden. Der größere Teil dieses Schmuggels geht auf dem Wasserwege vor sich, und wenn die Zollboote eines der Schmuggelschiffe erwischen, so bringen sie zwar Schiff und Mannschaft nach Belgrad, werfen jedoch die süße Ladung ihrer Dienstvorschrift gemäß in die Save, sofern die Schmuggler, um sich der Strafe zu entziehen, dies nicht schon vorher besorgt haben. Die jugoslawischen Zollstatistiker haben ausgerechnet, daß auf diese Weise in den beiden letzten Monaten des vergangenen Jahres genügend Zuder in die Save gewandert ist, um 28.125.000 Tassen Kaffee, 14.068.500 Glas Limonade oder 9.375.000 Tassen Tee zu füllen.

Eine hochwichtige Debatte im Oberhaus. Während sich das Unterhaus mit dem Ausfludern der Piraterie im Mittelmeer und ähnlichen peinlichen Problemen beschäftigt, stellt auf der Tagesordnung des Oberhauses eine andere hochwichtige Frage. Es handelt sich nämlich um die ungeheuer aufregende Entscheidung darüber, ob es fürderhin zulässig sein soll, daß man den englischen Pferde die Schwänze kürzt. Und wenn man dies schon geschicklich genehmigen soll, so ist das Oberhaus vor die Entscheidung gestellt, ob es verlangen wird, daß bei einer solchen Operation eine Markose der edlen Tiere oder nur eine Lokalanästhesie vorgegriffen werden soll. Unser diplomatischer Berichterstatter, der ausgeglichene

Vaufirma angehalten. Nunmehr macht sich aber der Mangel von Baumaterial sehr störend bemerkbar. Für einen großen Wohnungsneubau konnten für 300 Fensterläden die Verchlüsse nicht beschafft werden. Die betreffende Firma war vollständig ausverkauft. Es ist nicht abzusehen, wann neue Verchlüsse geliefert werden können. Man war daher gezwungen, die Läden vorerst mit Schnüren anzubringen. Für einen anderen Neubau konnte kein Rundbleis für die Eisenbetondecke aufgetrieben werden. Auch alle Versuche, T-Schienen für Gewölbe zu bekommen, waren erfolglos. So blieb dem Bauherrn nichts anderes übrig, als Holaträger zu verwenden.

Ein anderer Bericht, gleichfalls aus Bayern, besagt:

„Der Mangel an Eisen und Stahl führt zu großen Erscheinungen. Eine Firma wollte einen Reifverklühn kaufen und mußte wochenlang warten, bis sie ihn geliefert erhielt. Ein Arbeiter wollte sich eine Schublehre kaufen. Die tschechischen Herstellerwerke waren nicht in der Lage, auch nur ein Stück zu liefern. Schließlich gelang es dem Mann nach einem Vierteljahr, dieses Präzisionsinstrument noch in einer kleinen Cuesche aufzutreiben. — Neuerdings fehlt es auch sehr an Nägeln. Mancher Bau mußte wegen Mangel an Nägeln eingestellt werden. Um ein Türschloß mit Beschlag zu erhalten, brauchte man vier Wochen.“

Das sind zwei kleine Stichproben. Mehrfach lauten die Berichte aus allen Teilen Deutschlands. Ein Abrufant in Mitteldeutschland erkämpft sich mühsam ein Stück Eisenblech von einem Meter zu 1.50 Meier, das er notwendig braucht. Die Wanderer-Werke in Chemnitz, eine große Autofabrik, müssen verkürzt arbeiten, weil Rohstoffe fehlen. Gruben in Oberschlesien müssen feiern, weil Erbsen für Motoren nicht zu beschaffen sind. Selbst die geheizte und vielfach privilegierte Rüstungsindustrie spürt den Mangel an allen Ecken.

Kein anderes Bild in der Textilindustrie. Ueber die Gewohnheit der Wäschehersteller, ihren Waren Fettel beizulegen, auf denen jede Garantie für Waschbarkeit abgelehnt wird, war schon in früheren Ausgaben der „Deutschland-Berichte“ zu lesen. An die Stelle der nun verbotenen Fettel sind amliche Waschvorschriften getreten, die die Gefahr eines allzu gründlichen Reinlichkeitsstrebens nur vorsichtig andeuten. Auch Arbeitsleistung darf beim Waschen höchstens auf 70 Grad Celsius erhöht werden. Selbst in den Krankenhäusern darf die Wäsche nicht mehr gefolcht werden, was zahlreiche Infektionen, besonders mit Hautkrankheiten, zur Folge hat.

An Holz kann die deutsche Autarkie durch Neubaubau an den Wäldern 27 Millionen Festmeter jährlich aufbringen, aber gebraucht werden 45,6 bis 48,5 Millionen Festmeter. Um die fehlenden 21,5 Millionen Festmeter einzusparen, dürfen die Armen im Walde kein Fallholz mehr sammeln, und die Geschäftsleute müssen Verpackungsmaterial sparen.

„Es wäre eine Liebererziehung, zu behaupten“, so schreiben die „Deutschland-Berichte“, „daß das deutsche Volk hungere.“ Wer objektiv sein will, wie die „Deutschland-Berichte“ es sind, wird nicht von Hunger, sondern nur von „Mangel an wichtigen Nahrungsmitteln“ sprechen. Die nicht mehr unbekannte Tatsache, daß ein solcher Mangel tatsächlich in sehr empfindlichem Ausmaße besteht, wird mit einer Fülle von Angaben belegt. Neben der Maul- und Klauenpest grassiert zur Zeit auch die Schweinepest. Die Landwirte führen sie auf die neue Fütterungsmethode zurück, die darin besteht, daß in den städtischen Haushaltungen Abfälle gesammelt werden, die das übliche Schweinefutter ergeben sollen. Man hat diesen Zweig der Vierjahresplanwirtschaft mit deutscher Großartigkeit „Ernährungshilfsverwert“ getauft — aber die Schweine kriepieren daran. Viele werden, bevor es soweit ist, geschlachtet, das Fleisch wird dann sterilisiert und verwendet.

Der Reichstag sprach über diese und andere ähnliche Dinge auch nicht. Er sang nach der Rede Hillers das „Deutschland“ und das „Vorwärts“-Lied und damit war Schluss.

Beziehungen zu den Peers hat, meldet dazu, daß die Debatte förmlich verlaufen dürfte, da sich zahlreiche Redner bereits gemeldet hätten . . .

Der Bau eines Nicaragua-Kanals wird im Interesse der Sicherheit der Vereinigten Staaten neuerdings erwogen. Armees- und Marineoffiziere halten, wie Associated Press meldet, einen Nicaragua-Kanal als Ergänzung des Panama-Kanals für notwendig, um die amerikanische Flotte rasch von einem Ozean in den anderen verlegen zu können. Oberst Dan Sullivan, der Vorsitzende der Kommission, die seinerzeit mit Ermächtigung des Kongresses den Plan für einen Nicaragua-Kanal prüfte, schätzt die Baukosten eines etwa 184 Meilen langen, durch den Nicaragua-See führenden Kanals auf etwa 722 Millionen Dollar. Die Vertragsverhandlungen usw. würden nach seiner Ansicht etwa fünf Jahre, die Kanalbauzeit zehn Jahre beanspruchen. Der demokratische Abgeordnete Edward Ardizze aus Kalifornien brachte bereits eine entsprechende Vorlage ein, in der die Baukosten nur auf 300 Millionen Dollar geschätzt werden.

Der beiliegende Erlagschein ist zur Bezahlung der Abonnementsgebühren zu verwenden!

Wer im Rückstande bleibt, schädigt die Partei und deren Presse

Die Verwaltung

Kreiskonferenz des Sozialistischen Jugendverbandes, Kreisgebiet Prag:

Samstag, den 26. Feber, Kleiner Saalbauwerkverein, Saal, Smecly, Beginn 5 Uhr. Berichte, Ansprache und Wahlen.

Sonntag, den 27. Feber, Parteibau, Smecly, Beginn 9 Uhr vormittags. Versammlungsleiter Gustav Rudolf Weigl spricht zu dem Thema:

„Die politische Aufgabe des Sozialistischen Jugendverbandes in unserer Zeit“.

Anschließend Ansprache, Ausbild. Einlaß gegen Vorweisung der Delegiertenkarten.

Prager Zeitung

Die Personalverhältnisse bei der Versicherungsanstalt Assicurazioni Generali

Wir erhalten folgende Mitteilung, deren Ausführungen davon ausgehen, daß die Direktion der genannten Anstalt nach Festhalten verschiedener auf die Erfassung des Versicherungsbetriebes des vertriebenen „Phönix“ abzielender Beiträge besondere Einsparungen am Personalbudget einsehen, um sich für diesen Ausfall schadlos zu halten.

Nach dem Vorschlage der Direktion sollte das Gehalt so bemessen sein, daß viele Beamte 7 bis 15 Jahre keinen Besser Gehaltsaufbesserung erhalten; die Zulage für Verheiratete sollte bis um zwei Drittel reduziert und zu Ende eines jeden Jahres überhaupt gestrichen werden können; gleichzeitig sollte die Arbeitszeit gewisser Kategorien verlängert und einige Angestellte wiederum ganz aus dem Verträge ausgeschlossen werden; um in der heutigen kritischen Zeit den Verteidigungswillen nicht allzu sehr zu heben, sollte die dreimonatige Abfertigung für Reservisten gestrichen werden; die Konzeptionsurkunde sollte vor, daß die Verordnungen der Angestellten sicherzustellen sind. Da aber bei der Generali kein Pensionsaufbesserungsfonds existiert, wie es bei einigen anderen Anstalten der Fall ist, verfiel die Direktion auf die bizarre Idee, die Witwen und Waisen nach Angestellten durch Ordnungsstrafen, welche diesen auferlegt werden sollten, zu unterstützen.

Das soziale Gefühl der Direktion dieser Anstalt ist auch dadurch dokumentiert, daß nach einem Vorschlage derselben die bisher geltende Abfertigung im Krankheitsfalle vollkommen gestrichen werden sollte. Die Direktion stellte auch den Antrag, daß der Dienstvertrag vollkommen außer Kraft treten sollte, falls der Staat durch einen normalen Eingriff die Verdienstmöglichkeiten der Versicherungsanstalten herabsetzen sollte.

Die Verhandlungen, welche die Vertreter der Angestellten mit der Direktion der A. G. schon seit fünf Monaten führen, haben bisher noch kein Ergebnis erzielt. Die Anstalt beharrt zwar grundsätzlich nicht mehr auf ihren ursprünglichen Vorschlägen, ist aber in der letzten Zeit bestrebt, die Verhandlungen über den Dienstvertrag durch eine Bedingung unmöglich zu machen, welche seitens der Gewerkschaftsorganisation unerfüllbar ist: sie fordert nämlich, daß die Gewerkschaftsorganisation Zeitungsanträge gegen die Anstalt unterbindet, welche in einem gewissen Teil der Tagespresse erschienen sind, auf welche die Organisation keinen Einfluß ausüben vermag. Diese Bedingung ist also nichts anderes, als ein Vorwand, die Verhandlungen zu unterbrechen.

Ein guter Fang

Gestern gelang es, den 1904 in Wien geborenen, zuletzt in Prag-Weinberge, Barokauer Gasse 1, wohnhaften Karl Ruster oder Kusler zu verhaften, der u. a. am 7. Feber einen Einbruch in die Kasse der Firma Westaener in Prag II, Na Florenci 5, verübte und dort außer verschiedenen, den Beamten gehörigen Gegenständen, 600 Kč in bar aus der Kasse und einen Scheck entwendete, den er auf 28.000 Kč ausfüllte und bei der Postparafasse einlieferte. Da mehrere Umstände darauf hinweisen, daß der Täter mit den Verhältnissen bei der Firma bekannt ist, kam man darauf, daß sich ein gewisser Karl Ruster seinerzeit bei der Firma um eine Stelle beworben hatte; die Schrift dieses Mannes erwies sich mit der Unterschrift „Karl Ruster“ auf dem Scheck identisch. Kusler wurde verhaftet, aber jedoch an dem Scheck von einem Unbekannten in einem Brauer Kaffeehaus erhalten zu haben, der ihm für die Einlösung 5000 Kč als Lohn versprochen habe. Eine Hausdurchsuchung bei Kusler, der auffallend schnell nach dem Diebstahl aus seiner ehemaligen Wohnung in der Pilsbarracke weggezogen war, förderte nicht nur eine Reihe der den Beamten gestohlenen Gegenstände, sondern auch 20.000 Kč in bar und 600 Reichsmark, die er am 20. Feber von einem Besuch in Deutschland mitgebracht haben will. Da es sich um einen internationalen Gauner handeln dürfte, werden die Nachforschungen fortgesetzt. Auch die Identität Kuslers steht ja noch nicht fest.

Ein Kind von einem Dahn überfallen. Mittwochs nachmittags spielten zwei Kinder, der zweijährige Georg Kortan und sein Schwesterchen, auf einer Straße in Mähle, als plötzlich ein Dahn, der frei auf der Straße herumließ, sich auf den kleinen Kortan stürzte und ihn ganz ohne Anlaß ins Gesicht zu haben begann. Dabei fügte er ihm mehrere blutige Verletzungen zu und schlug ihm einen Zahn aus dem Oberkiefer aus. Das Kind wurde von seiner Mutter zum Arzt gebracht, mußte jedoch, da ihm das Gesicht ansehnlich, später ins tschechische Kinderspital übergeführt werden.

Gesamtstaatliche Schau der Wohnmalerei. Die kommende Brauer Frühjahrsmesse wird diesmal eine interessante Neuerung einführen. Die Vereinigung der Genossenschaften der Zimmermalerei in der Tschechoslowakei veranstaltet im Rahmen der Messe eine gesamtstaatliche Schau der Wohnmalerei. Außerdem wird das Gewerbebildungs-

Verband der Absolventen der Meister-
schulen und die Prager Malerschule mit Expositio-
nen betreten sein. Die Schau der Zimmermalerei
wird auf dem alten Ausstellungsgelände im Indu-
striepalaste untergebracht und vom 18. bis 20. März
ausgestellt sein.

Die erste Unterrichtsstunde der Berufslehre-
zeit findet nicht, wie ursprünglich angegeben wurde,
am Samstag, den 20. Febr., um halb 12 Uhr, son-
dern wegen aufgetauchter technischer Schwierigkeiten
im Autoclub erst am Mittwoch, den 2. März, um
halb 12 Uhr statt.

Gerichtssaal

Ein hartnäckiger Entführer

Prag. — In einem Dorfe des Sokolower
Bezirks befindet sich ein Gutshaus, in dem sich die
„besseren Leute“ zu treffen pflegen. In diesen ge-
hörte auch der 80jährige Väter eines Steinbruchs
Anton Bures, verheiratet und Vater zweier
Kinder. Den Hauptantriebspunkt für diesen Herrn
bildete weniger der gute Tropfen, der in diesem
Gutshaus verzapft wurde, als vielmehr die heute
15jährige Tochter der Witwe, die damals, als
der Herr Väter ein Auge auf sie warf, das sechs-
zehnte Lebensjahr kaum überschritten hatte. Fraun-
den wie verhandelt es Bures, der achtern auf der Anlage
dank denen Verbrechen der Entfüh-
rung sah, dem um 20 Jahre jüngeren Mädchen
den Kopf zu bedecken. Nachdem sich das Mädel an-
geschlossen hatte — es war ein offener Selbstmord-
versuch — haben die Eltern auf sie mehr acht als
vorher. Dem Selbstmordversuch war ein mittelalter
Besuch der Eltern vorausgegangen, ihr hübsches
Töchterchen an einen reichen Freier anzubringen. Den
Eltern gingen die Augen erst auf, als sie die eifer-
füchtigen Mädel bemerkten, mit denen der Stein-
bruchpächter Bures das unmündige Mädchen ver-
folgte, als sie bei einem Neutrennenfränschen mit eini-
gen jungen Leuten einige übermäßige Abschiedsworte
wechselte. Kurz nachher brach das Unheil herein.
Das Mädchen verschwand und war bereits nicht auf-
zufinden. Erst der systematischen Nachforschung ihres
Bruders gelang es, sie in einem ziemlich weit ent-
fernten Dorf aufzufinden, wo sie in einem Gutshaus
„sich lernen“ sollte, welchen Dankschuldendienst der
Angeklagte mit 200 Kč monatlich bezahlte, wofür er
mit seiner Liebsten nahezu täglich zusammen war.

Der Bruder holte sie heim und durch ganze zehn
Tage tat das Mädel aut. Dann war sie wieder plög-
lich verschwunden, abermals entführt auf dem Motor-
rad ihres Geliebten. Wieder begab sich der Bruder
der Entführten auf die Suche, diesmal die Nähe
des hochachtbaren Herrn Steinbruchpächters verfol-
gend, den er auch in der Datscha Litzn stellte.
Während der Unterhandlungen mit dem Entführer
verschwand das behörte junge Geschöpf abermals und
war erst nach längerer Zeit in dem Dorf Suchomastin
aufzufinden, wo ihr Kavaliere bereits Quartier ge-
macht hatte. Auch von da verschwand sie, und da die
Eltern des ewigen Vertriebens denn doch ein-
mal müde wurden, ergriffen sie gegen Bures die
Strafanzeige.

Der Gendarmen kostete es keine besondere
Mühe, das ungleiche Mädchen aufzufinden. Herr
Bures hatte zuerst jedes Verbrechen abgemerkt und
bekannte sich erst vor dem Strafsenat schuldig, als
ihm der Vorstehende seine Verurteilung klar und deutlich
zu verstehen gab. Die Verhandlung endete mit der
Verurteilung des Angeklagten zu vier Mona-
ten Kerker, aber bedingt auf drei
Jahre, während welcher Zeit sich der Angeklagte
neben den allmählichen Verbindungen sich im besonde-
ren jedes Annäherungsverbot an die passive Heidin
dieses Romans zu enthalten haben wird.

Kunst und Wissen

Geknebeltes Theater

Vor zwei Jahren forderte das Berliner
Staats-Theater sechs Autoren auf, eine No-
velle zu schreiben. Zur Erinnerung und zwecks
Anregung der Phantasie grüßte ihnen das Theater
„einen hübschen runden Geldbetrag in die Hand“,
wie die „Deutsche Wochenchau“ schreibt. Hören wir,
was dasselbe Blatt über den Erfolg zu berichten
weiß:

„Auftraggeber und Publikum waren auf das
Ergebn gleichgültig gespannt. Denn es war
ein Versuch, ein Risiko. Von den sechs in Auftrag
gegebenen Stücken lernten wir bisher erst drei ken-
nen. Eines steht aber heute schon fest: wer seine
Erwartungen allzu hoch spannte und glaubte, auf
dem Wege des Auftrages kann ein wirklich dick-
terisches Lustspiel, vielleicht eine Lustkomödie
geboren werden, mußte enttäuscht werden.“

Die sechs verfassten also trotz der Prämie völ-
lig, so daß die „Deutsche Wochenchau“ den Vor-
schlag macht, mit einem solchen Auftrag lieber die
bekanntesten Lustspielautoren zu betrauen. Auch das
ist Verlegenheitsgerede. Denn es bleibt ja auch
ihnen unbenommen, eine anständige Komödie zu
schreiben; halt dessen kommen auch sie nicht über
die billige Unterhaltungsmaße hinaus.

Die ernstesten Dramenschreiber sind nicht glück-
licher: die Hindi in die Vergangenheit hält an. In
den letzten drei Wochen gab es zehn Aufführungen,
und nicht eins der Stücke spielt in der Gegenwart.
Und nicht eins, das von stärkerem Gehalt wäre. An-
dere Bühnen sind bereit eine weitere Welle
hinterlassener Spiele an. Die Theaterdirektoren aber
schreiben nach einem Reststück. Kein Autor wagt, an
die neue deutsche Gegenwart zu rühren.

Wie verdankt es die Tschechoslowakei
vor allem dieser diktorischen Not in Osterrdeutsch-
land, daß der berühmte „Kulturtausch“ reichs-
deutschseits das Berliner Schillertheater mit den
Jahrhunderte alten „Mädel von Saram“ Kai-
serndas das Prager Deutsche Theater befließen läßt.

Ferlenkolonien-Konzert

Bruno Walter, der neben Toscanini und
Kurt Mahler heute größte Meister der Stabfüh-
rungskunst, der die Güte und das Edle als Mensch
und Künstler gleich vorbildlich verkörpernde Musiker,
war der Dirigent des vorgetreten abends im
Lucerna-Saal ausgenutzt der deutschen Ferienkolonien
veranstalteten Symphonie-Konzertes. Es war ein
plüschlicher Gedanke, bei diesem Konzerte einmal auf
die üblichen Star-Solisten zu verzichten und sein feil-
lich: Moment in der Person und Kunst eines großen
Dirigenten zu finden. Denn Bruno Walter, der
nachschaffende Meister der Töne, verbürgt mehr als
jede noch so blendende solistische Kunstleistung pro-
grammliche und künstlerische Festlichkeit. Die pro-
grammliche Festlichkeit war in Gustav Mahlers
Erster Symphonie, in der G-Moll-Symphonie W. A.
Mozarts und in dem Vorspiel zu „Tristan“ und
„Noldens Liebestod“ von Richard Wagner ge-
geben, in Werken, die zu den schönsten und beehrtesten
der Konzertkassette gehören. Die künstlerische Festlichkeit
des Abends arbeitete in Walters wunderbarer, als
Ereignis und Erlebnis wirkender Interpretation.
Erschloß er uns die Symphonie Mozart's in all ihrer
schweremütigen Süße und reiferen Anmut, so
bot er uns die Konzerte aus Wagners „Tristan“ mit
nicht zu überbietender Ausdrucksteigerung. In fünf-
unddreißig an Musikhörsen reichen Jahren habe ich
die Tristan-Musik noch nie mit so blühend schönem
und gelangvollem Streicherton, mit so banter Er-
scheinungssteigerung und allüberer Eklasse gesehen
wie diesmal unter Bruno Walter. Und doch hatte
dieser geniale Dirigent und hohe Musikforscher noch
eine Steigerungsmöglichkeit übrig; für Mahlers
Erste. Wie er sie in ihrer vier Teilen lautlich und ge-
fühlsmäßig aufbaute, mit der ganzen Pracht ihrer
reichen Romantik, um im „Titanischen“ Schlußsatz an
aufkommenfassender, überwältigender Steigerung an-
zusetzen, bleibt unvergänglich. Ganz wunderbar und
wirklich über jedes Lob erhaben spielte das in allen
Anfangaruppen vollkommene Orchester der
Tschechoslowakischen Philharmonie. Der
ausverkaufte große Lucerna-Saal war ein Beweis,
daß das Publikum nicht nur Verständnis für die er-
hellungsbedürftigen Kinder hat, sondern auch für die
große Kunst Bruno Walters, dem es nicht erben-
wollende Ovationen bereitet.

Die Schlußmahn-Rede und Toscanini. Laut
„Pr. Tgbl.“ hat der Präsident der Wiener Philhar-
moniker ein Kabeltelegramm an Toscanini geschickt,
in dem es u. a. heißt: „Nach der Rede unseres Kanz-
lers erwarten wir freudig Ihre Wiederkehr zur
gemeinsamen Arbeit.“

Ludwig Hara rezitiert heute in einer Gedenk-
stunde für Arana Rakka um 17 Uhr bei Fritz
Paum, XII., Spanelista 10.

Um 2 Uhr beginnt die Arbeiter-Vorstellung
„Carmen“, am Sonntag, den 6. März im Neuen
Deutschen Theater. Karten täglich bei Opfiter
Deutsch Koruna.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters.
Sonntag, halb 8 Uhr: „Laska“, vollständige Vor-
stellung; halb 8 Uhr: „Lauter Lügen“, Montag,
7 Uhr: „Einen Zug will er sich machen“, Theater-
gemeinde der Jugend (rote Karten) und freier Ver-
kauf, Dienstag, 7 Uhr: „Zandhäuser“, Mittwoch,
halb 8 Uhr: „Lauter Lügen“, Donnerstag, halb 8
Uhr: „Nachts“, Gastspiel T. Durieux, Freitag,
halb 8 Uhr: „Aida“, Gastspiel Nemeth-Magyaroff,
Samstag, Gastspiel Berliner Schiller-Theater,
Sonntag, 2 Uhr: Arbeiter-Vorstellung: C a r m e n,
8 Uhr: „Trauen in New York“, vollständige Vor-
stellung.

Wochenplan der Kleinen Bühne. Sonntag,
3 Uhr: „Töbliche Liebe“, halb 8 Uhr: „Circus
100.000 Schilling“, Erstaufführung, Montag, 8 Uhr:
Langabend Camilla Steinhardt, Dienstag, 8 Uhr:
„Süßfrüchte“, Mittwoch, 8 Uhr: „Circus 100.000
Schilling“, Donnerstag 8 Uhr: „Warum hast du,
Eberle?“, vollständige Vorstellung, Freitag, 8 Uhr:
„Circus 100.000 Schilling“, Theatergemeinde des
Kulturverbandes und freier Verkauf, Samstag, 8
Uhr: „Süßfrüchte“, Sonntag, 8 Uhr: „Sie, Jo-
hann!“ 8 Uhr: „Circus 100.000 Schilling.“

Der Film

Und die Tschechoslowakei?

Unter der Überschrift „Ein Schweizer-
scher Film in London?“ beschäftigt sich die
„Neue Zürcher Zeitung“ mit der Wäseker Konflikt-
Proben-A. G. Diese Firma hat von ihren
Schauspielern den Frierenachweis verlangt,
weil sie ihre Filme nach Deutschland exportieren
will. Dazu bemerkt nun die „N. Z. Z.“:
„Wenn Schweizerische Mitwirkende gezwungen
werden, sich in ihren Heimatgemeinden den Akter-
nachweis zu bestellen... wenn jenen Mitwirkenden,
die den Nachweis nicht rechtzeitig genau vor-
legen (weil man hierzulande auf dem Gebiete der
retrospektiven Nachschlüsselung keine Routine hat),
sicherhand die Wagen gesperrt werden... wenn
während all den kleinen Bestimmungen noch ein
Vertreter der deutschen Filminteressen auf dem Plan
erscheint, der mit seiner Parteinummer 9 nicht ge-
rade den Beweis erbringt, am Film ausschließlich
künstlerisch interessiert zu sein... kurz und gut,
wenn man auf Schweizer Boden mit solchen un-
schweizerischen Praktiken aufwartet, dann darf man
sich nicht wundern, wenn eiliche Schweizer darüber
die Nase rümpfen.“

Manche Schweizerische Film-
produzenten haben für sich die Konse-
quenzen gezogen: Da können die Gebirgs-
landschaften für alle Kräfte untröpflich sein
und sie sich in ihren Filmen zu Romantis-
sen an die deutsche Ideologie nicht
hergeben wollen, sehen sie eben von einer Film-
zusammenarbeit mit Deutschland ab. Einmal von
ihnen haben sich Frankreich oder anderen Staaten an-
gewandt, in denen sie Abnehmer finden, deren Vor-
schriften und Wünsche auf alle Fälle dem schweizer-
lichen Sinn nicht zuwiderlaufen.“

Die Klattauer Dragoner

Es ist die alte Wandver-Einquartierung-
Operette, die hier — in Verbindung mit einer
kühnhaften Komödie von der entlaufenen, ver-
tauschen und im unredlichen Augenblick zurückgekehr-
ten Edogatta — als Stoff für einen heimischen
Him benützt wurde, der das Publikum ohne Anstren-
gung zum Lachen bringen und zugleich ein wenig
Propaganda für die Armee machen will. Wenn die
Edogatta diese Films auch nicht immer gleichmäßig
die Einfälle niemals neu und die Operettenkenn-
ungsgedicht eingeleitet sind, so hat doch die Marie
Karel Spelinas für einiges Tempo und szeni-
schen Wechsel besorgt, und die Darsteller der komi-
schen Rollen werden ihren unpolitischen Aufgaben
auf muntere Art gerecht: Trude Grahlichová als
belegene Edelbrau, Vedlich Grahlichová als ge-
plagter Gatte, Rita Khabatová als Freundin in
der Not und Jindra Baldová als Operetten-
Tante. Außerdem sieht man Theodor Biskup in
seinem bekannten Stil und die traditionellen Figuren
des Offiziersbüros und des Küchenpersonals.

Urania-Kino

„Wenn wir alle Engel wären“ mit Heina Rüh-
mann, Vogt etc. Aktualität Heute 4, 6, 149 Uhr,
Sonntag 11, 2, 4, 6, 149 Uhr. — 5. und 6. März:
Gastspiel Dela Lipinilaja im Urania-
Kino!



Jitka Stepanicková als Rana in dem neuen
tschechischen Film „Gottes Mädel“

Vereinsnachrichten

Detektivgruppe Prag. Auch Sie brauchen
Entspannung. Sie finden Erholung in
unserer Dürre im Schwabwald. Hüben-
dienst Schaffer. Auskunft jeden Freit-
ag von 6 bis halb 8 Uhr im Verein
Deutscher Arbeiter, Smetka 27, Telefon 27727.

Ein Unterhaltungsabend, veranstaltet vom Kul-
turverband, findet in Kulle am Samstag, den 20.
Febr., um halb 9 Uhr im Saale der „Reforma“,
Rantze, ulice 1. listopadu, statt. Inhere in Kulle
und Umgebung wohnenden Organisationsmitglieder
sind hieru eingeladen.

Literatur

Der Mensch ist kein Haustier

Dies der Titel eines Dramas von Stepha-
n Lauder (Editions Cosmopolites Paris), eines
in Legende und Durchführung fähigen Werks (so
daß man also kaum hoffen darf, ihm auf einer su-
detendeutschen Bühne zu begegnen). In einem euro-
päischen Fürstentum irgendwo segt die Revolution
den Feudalismus hinweg und errichtet unter der
Präsidentschaft eines innerlich schwachen Aestheten
einen Experimental-Idealstaat, in dem mathemati-
sche Logik über die Geleite der Natur zu triumphie-
ren sucht. Den Kern der Handlung aber bilden die
menschlichen Gegenfährlichkeiten zwischen der ent-
fernten jungen Fürstin und zwei lebenden Män-
nern, dem Kopf und der Faust der Revolution. Der
wilde, anarchische, aber menschlich kraftvolle Prolet
gewinnt, wenn auch erst nach langer Zerfahrt
durch die Kontinente, die Liebe der Fürstin, deren
starkes unabhängiges Wesen in der Freiheit zu extre-
mer überschäumender Freulichkeit findet, während
die Liebe des erevolutionären Staatspräsidenten
zu derselben Frau, trotz Ede und Mutterchaft, an
ihrer Unabsehbarkeit scheitert. Das Ende ist tragisch
für ihn, selbstmörderisch-taustrophal für die Frau;
nur der härenharte Prolet, der außer Liebe und
Freiheit kein Gebot kennt, bleibt dem Leben erhalten.
Das Buch glüht von individueller Freiheit-
schmerz und vom Atem zweier Menschen, die, von
entgegengesetzten Polen der Gesellschaft, Erziehung
und Bildung kommend, mit der Durchschlagskraft
bedenkenlos liebender Herzen einander ergäßen und
erheben. Also ein Hohelied nicht der sozialen, son-
dern der Einzel-Revolution, mit vielleicht nicht un-
bedenklicher Reizung zum Anarchismus, dennoch
aber voll unabhängig starker seelischer und geistiger
Wirkung in einer Zeit, da Diktaturen und totale
Systeme aller Arten beifalls der Vision nach-
jagen, der Mensch sei ein künstlich zähmbareres
Quastler. Stephan Lauder will von der Bühne

herab in neuer Form sagen: der Mensch ist frei!
Wird sein Wort Gestalt annehmen? R. G.

Lebendes Tschechisch. — Das Tschechische, wie
es wirklich ist — so nennt P a u l C i s n e r sein
neues (im Orbis-Verlag erschienenen) Büchlein, das
als fröhliche Ergänzung tschechischer Wörterbücher
für Deutsche aufzufassen ist und nicht nur dem tsche-
chischen Zweck dient, und die andere Sprache fähiger
zu machen, sondern dabei noch, halb stillschweigend,
bald selbst, die Aufgabe mitteilt, die beiden
Völker einander näherzubringen, indem auf Sprach-
verwandtschaften, die aus böhmischer Lebendgemein-
schaft erwachsen, mit Gezieltigkeit und in guter Laune,
wenn auch zuweilen mit betonter Klugheit hingewie-
sen wird. Man kann das Büchlein, das übergen
ernstem Zweck dient, abgesehen fortlaufend lesen
oder, in ihm blättern, Hofinnen aus dem Buchen
lesen — wobei man eben erfährt, warum die
huchta kein Buchen ist — immer wird man daraus
Anregung und Gewinn schöpfen, der die hohe Ver-
teinerung um Sprachkenntnisse noch übertrifft. L. a.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Urania-Kino: „Wenn wir alle Engel wären.“
Rühmann. — Abria: „Der Triumph des Detektivs
Bill.“ A. — Alfa: „Der Vulkanier.“ Frederic March,
Ar. Gaal, A. — Apollo: „Roman einer Ostbavaria.“
D. — Anion: „Gottes Mädel.“ Stepanicková. Tsch.
— Balfal: „Der Peter der Große.“ Ruff. — Bern-
nel: „Der Tiger von Eschnapur.“ Diehl, D. —
Henk: „Der Triumph des Detektivs Bill.“ A. —
Hlora: „Der Peter der Große.“ Ruff. — Oskwood:
„Gottes Mädel.“ Tsch. — Ovlaha: „Borneo, die
Ansel der Wunder.“ Jugend jugendlich, A. — Jutis:
„Klattauer Dragoner.“ Tsch. — Kinema D. V. B.:
Neue Groselken, Journale, Repertoire. — Koruna,
Akt. Td.: Journale, Groselken, Repertoire. — Kotva:
„100 Männer um ein Mädel.“ Deanne Durbin, A.
— Lucerna: „Der Schritt im Dunkel.“ Banfa, Tsch.
— Metro: „Klattauer Dragoner.“ Tsch. — Bassano:
„Gasparone, der lustige Abenteuer.“ D. — Praha:
„Klattauer Dragoner.“ Tsch. — Radio: „Der Peter
der Große.“ Ruff. — Saut: „Rekult Willie Win-
kie.“ A. — Sokolaj: „Elias Ring in den Himmel.“
Banfa, Tsch. — Velehrad: „Die Armeewillige.“
Tsch. — Velebore: „Der Peter der Große.“ Ruff.
— Velebda: „Am Wirbel der Großstadt.“ Mainer,
Trancu, A. — Carlton: „Die Armeewillige.“ Tsch.
— Alkaton: „Die Armeewillige.“ Tsch. — Kon-
vikt: „Der Tiger von Eschnapur.“ D. — Libo 11:
„Der Peter der Große.“ Ruff. — Louvre: „Die Ar-
meewillige.“ Tsch. — Recessa: „Hurrifan.“ A.
Dall, D. Lamour, A. — Olympia: „Die Armeewil-
linge.“ Tsch. — Verdun: „Es war die Zeit der
Liebe.“ Donald, Edds, A. — Regu: „Die Arme-
ewillige.“ Tsch. — Tatra-Weinberge: „Vater Kon-
delik und Prantigam Weibara.“ Tsch. — U Bejvodu:
„Der bedeinnliche Mr. O'Dara.“ Cooper, A. —
Faldel: „Die Armeewillige.“ Tsch.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Ihr Gatte wird zuerst erschrecken, dann wird
er schmunzeln und nachher wird er es nicht glauben
wollen. Erschrecken wird er deshalb, weil er an einen
Ausforschen, hohen Preis denken wird. Schmunzeln
wird er, weil ihm Ihre neuen Frühlingsschuhe so
gefallen werden und glauben wird er es nicht wol-
len, daß Vasa sie zu solchen Preisen verkauft. Wirk-
lich, gnädige Frau! In jeder Vasa-Verkaufsstelle
steht Ihnen die Frühjahrs-Schuhkollektion zur Ver-
fügung. 4610

Ein neues Kleid und alte Schuhe oder
ein neuer Hut mit altem Band? Das sind Dinge,
die bestimmt heute von keiner Frau mehr gemacht
werden. Früher vielleicht war es noch möglich, aber
heute, wo Vasa die reizende Frühjahrskollektion von
Damenstücken in allen seinen Verkaufsstellen
bringt, ist es jeder Frau ermöglicht, sich zum
neuen Frühlingsschuh die passenden Schuhe zu
kaufen.

. . . . und dann wären Sie komplett! Selbst-
verständlich mit den Frühlingsvorbereitungen.
Denn schließlich werden Sie ja schon das neue
Kostüm entweder im Hasten oder in den nächsten
Tagen fertig haben. Den Hut, den neuen, haben Sie
bereits erfolgreich angeprobt — und die Schuhe
kaufen Sie bestimmt heute, wenn Sie die herrliche
Frühjahrskollektion der Damenstühle sehen werden,
die Vasa bringt.

Es ist nicht wahr, daß für schwere Arbeit ein
z-beliebiger, abgetretener Schuhwerk gut genug ist.
Schwer belastete Füße benötigen bequemeres und
festes Schuhwerk, welches mit Rücksicht auf die be-
sonderen Erfordernisse der Arbeit hergestellt sein
muh. Der Oberleut von Vasa's Arbeitsstühle ist
aus gefettetem Leder, die Zunge ist bis zur vierten
Dese angenäht. Die Skappe der Schuhe ist verstärkt.

Bahnhof-Restaurant Eger Georg Eberl

hält sich bestens empfohlen

Stary Smokovec — Allschmecks!

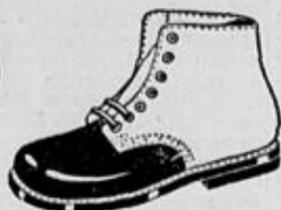
Höhe Tatra (1020 Meter)
Zentrum der Winterportier. — Internationale
Sportkonkurrenzen. — Nobel-, Bob-, Ebi-,
Eis-Bahnen. — Sprungschanze. — Hotels
ersten Ranges. — Café. — Bar. — Bier- und
Weinstuben. — Täglich Tanze u. geistliche Ver-
anstaltungen. — Tribüne. — Eisenbahnstation
Votrad-Weisa, von dort elektr. Tatabahn
Prospekt Badedirektion, Stary Smokovec 4559

Frühlings-Modelle

ZU

NEUEN PREISEN

19



Kombination von Lack und gravem Leder. Reich verziert. Fürs Frühjahr sehr beliebt. Nr. 27-30 K€ 29.-

27-30

25



Lack-Halbschuhe, die allen Kindern gefallen. Drücken nicht, leichtes An- und Ausziehen. 31-34 K€ 29.-

19



Bequemer, genähter Halbschuh für sonnige Tage. Leicht und luftig. Riemchen-Verschluss mit verschiebbarem Drucker.

27-30

25



Knaben-Halbschuh, bequeme Façon mit runder Spitze. Aus festem Box, Derby-Schnitt. Genähte Sohle. Nr. 31-34 K€ 29.-, 35-38½ K€ 39.-

27-30

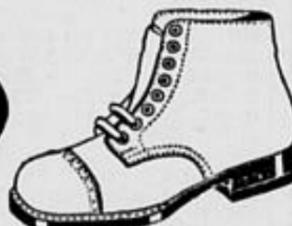
29



Sport-Halbschuhe - wie sie Vater trägt. Längs-Ziernaht am Rist, gediegene Sohle und Absatz. 31-34 K€ 35.-, 35-38 K€ 39.-

27-30

29



Aus braunem Box. Feste Krupon-Sohle. Das beliebteste Frühjahrs-Schuhwerk. Nr. 31-34 K€ 35.-, 35-38½ K€ 45.-

7



DARLING - Strümpfe unserer Kleinen. Gelämmtes Macco-Garn, ausreichende Länge, Spitzen und Fersen mehrfach verstärkt.

49



Für die elegante Jugend. Box-Halbschuhe mit Zierrahmen. Ledersohle und Lederabsatz. In schwarz und braun.

25



Frühjahrs-Diffinpumps mit glatter, schlanker Spitze und durchgenähter Ristverzierung. Schwarz und blau.

29



Lack-Halbschuh - immer modern, mit echter Eidechse am Rist verziert. Riemchen-Verschluss mit Druckknopf.

29



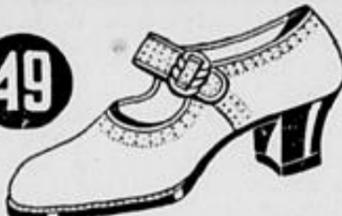
Schwarzer Boxhalbschuh, der ständig beliebt bleibt. Er macht Sonntag und später auch an Wochentagen die besten Dienste.

29



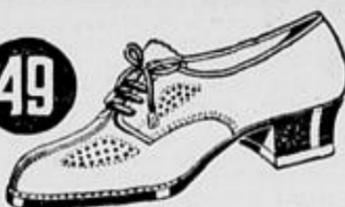
Schwarzer, praktischer Riemchen-Halbschuh. Die bequeme halbspitzige Façon und der Leder-Absatz mit Gummi, machen den Gang elastisch.

49



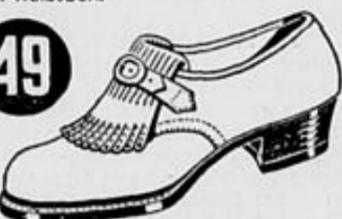
Praktische Halbschuhe, die sich durch bequeme Façon auszeichnen. Aus braunem Kalbsbox.

49



Für Frühjahrs-Spaziergänge Sport-Halbschuhe aus braunem Kalbleder. Längs-Ziernaht auf der Spitze, reiche Perforierung.

49



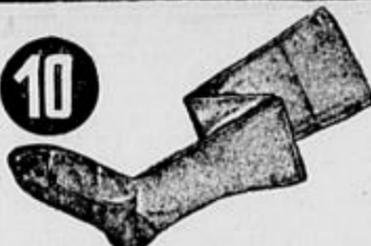
Fester, sehr beliebter Dullbox-Sport-Halbschuh mit bequemer Spitze. Feste Sohle und niedriger Leder-Absatz.

59



Neues Modell. Ergänzt jedes englische Sportkostüm. Schlanke bequeme Façon.

10



STELLA - Dauerhafter, feiner Kunstseiden-Strumpf. Gute Passform, drückt sich nicht. Besonders verstärkte Spitze und Ferse.

39



Sämisch-Pumps mit aparter Ristzunge. Hoher Absatz erhöht die Eleganz.

49



Bequemer Halbschuh aus feinem Box. Breiter Riemchen-Verschluss mit Schnalle. Niedriger breiter Absatz.

49

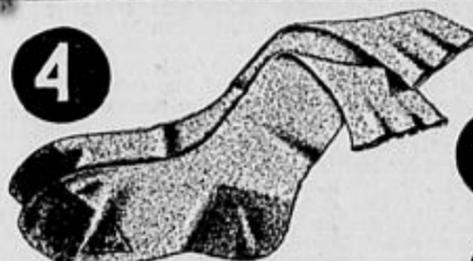


Moderne Sandalen aus blauem Sämisch. Bequemer niedriger Absatz. Für ganz-tägige Verwendung.

Wir proben Ihnen unverbindlich jeden Schuh, der Ihnen gefällt, an. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Rata

4



PRAKTIK - In mehreren Farb-Nuancen, zu jedem Schuhe passend. Feines, glattes Muster, speziell verstärkte Sohlen.

39



39



Praktischer Halbschuh, halbspitzige Façon, Sohle und Absatz aus Gummi.

49



Schwarzer Box-Halbschuh. Schlanke Façon. Qualitäts-Ledersohle.